

Wöchentlich 63 Bl. monatlich 2,00 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,00 M. einschließlich 50 Pfg. Postgebühren und 12 Pfg. Postbeiträge für den Auslandabonnent 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Reiz und Zeit“ und „Kinderfreund“. „Reiz“ Unterhaltung und Witz. „Frauenstimme“. „Reiz“. „Bild in die Bäderwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einzige Kopierpresse 60 Blätter, Restame die 2. Reihe, Markt „Kleine Anzeigen“ das etw. mehr als 25 Blätter, Qualität zum jetzigen Stande, jedes weitere Blatt 12 Blätter, Streifenpreise das erste Blatt 15 Blätter, jedes weitere Blatt 15 Blätter, Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte, Arbeitamt: 60 Blätter, Familienanzeigen 60 Blätter, Angebotsanzeigen im Hauptgebäude Lindenstraße 3, wochentags von 8 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dänhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37595. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wollstr. 65 Di 8 u. Di 8-Gel. Depotsenkasse Lindenstr. 3.

Massentod in der Grube.

Katastrophe im Neuroder Revier. — Bisher 67 Tote.

Breslau, den 9. Juli.

Ein furchtbares Grubenunglück hat sich am Mittwoch nachmittag gegen 16 Uhr auf der Wenzelslaus-Grube bei Neurode durch einen Kohlendioxidausbruch zugetragen. Bis 20 Uhr 50 Min. konnten von zwei Steigerabteilungen, die zusammen 191 Mann stark waren, im ganzen 50 Tote geborgen werden. Unter ihnen befindet sich der Steiger Schweriner. Der Kohlendioxidausbruch ereignete sich auf dem Nord-Schacht in Ausdorf bei Neurode und zwar auf der 1. und 2. Sohle. Die Rettungsmannschaften aus den umliegenden Gruben arbeiten fieberhaft.

Bisher 67 Tote.

Bis 21.50 Uhr waren in Ausdorf 67 Tote geborgen. 48 Personen, der größte Teil mit Vergiftungserscheinungen, sind ins Lazarett eingeliefert worden. Man hofft, von den eingeschlossenen 73 Bergleuten wenigstens einen Teil noch lebend bergen zu können.

Bis 1 Uhr morgens sind keine weiteren Verunglückten lebend geborgen worden. Auch die Zahl der Toten hat sich nicht erhöht.

Die Rettungsmannschaften arbeiten sich an die eingeschlossenen heran.

Genau vor einem Jahre, im Juli 1929, hat die Schlagwetterkatastrophe von Waldenburg 27 Todesopfer dahingerafft. Heute ist tiefe Trauer im Neuroder Revier eingeleitet. Das ist das Bergarbeitergeschick — ein kärgliches Leben bei schwerer Arbeit unter Tage, dann eines Tages der Massentod. Die Ernährer von vielen Bergarbeiterfamilien kommen nicht mehr heim.

Die Trauer von Neurode ist die Trauer der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Mit tiefem Mitgefühl empfindet sie den Schmerz der Hinterbliebenen, der Witwen und Waisen, die trauernd an den Särgen ihrer Ernährer stehen. Ihr Leben wird nun noch grauer, noch kärglicher sein als bisher.

Waldenburg und Neurode — beide bekannt als Gegenden der schlimmsten Armut, in denen ein fleißiges, aber armes Arbeitervolk mit der Not des Daseins kämpft. Nun noch trauriger bekannt durch die schrecklichen Katastrophen, die zur Not den Tod fügten.

Rettungsarbeit im Siffswaden.

Breslau, 9. Juli.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Kohlendioxid das Vordringen der Rettungsmannschaften stark behindert. Die lebend Geborgenen leiden unter Vergiftungserscheinungen, die ihre Ueberführung in Krankenhäuser notwendig machte.

Der Gastod im Bergbau.

Das Kohlengestein mancher Flöze enthält Einschlüsse von Gasen. Werden diese Hohlräume bei der Kohlenförderung angezapft, so strömt das meist unter Druck stehende Gas aus. „Bläser“ nennt daher der Bergmann diese gefährlichen Stellen. Es können Kohlenstoff-Wasserstoff-Verbindungen darin sein, besonders das sogenannte Grubengas (Methan), aber auch Kohlenstoff-Sauerstoff-Verbindungen, besonders das Kohlendioxid CO₂, das gemeinhin „Kohlensäure“ genannte Gas.

Gerade das Neuroder Revier liegt unter schwerem Bergdruck, der den Abbau schwierig und kostspielig macht, außerdem noch die Gasbildung fördert.

Das Neuroder Kohlenrevier.

Ganz nahe an der tschechoslowakischen Grenze, in einer Entfernung von nur vier Kilometern, liegt das Städtchen Neurode mit seinen 8500 Einwohnern. Es wird überragt vom Eulengebirge, und es wird durchflossen von der kleinen Walditz. Ein eines Vandalensamtes und eines Amtsgerichtes, das dem Landgericht Glatz untersteht, ist es der Typ der schlesischen Kleinstadt, die industriellen, proletarischen Charakter erhält durch den Steinkohlenbergbau in der Nähe. Unfern ist das Bad Zentnerbrunn mit seinem Erholungsheim, das von Kurgästen aus dem ganzen Reich aufgesucht wird, die jetzt gleichfalls durch die furchtbare Katastrophe in Erregung versetzt sind. — Schon einmal, vor 46 Jahren, stand die Stadt, die im Regierungsbezirk Breslau gelegen ist, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. 1884 wurde sie durch einen furchtbaren Brand heimgesucht, der viele öffentliche Gebäude, viele Anwesen zerstörte. Neurode war in früherer Zeit vor allem durch seine bedeutende Tuchfabrikation bekannt. Von der Kleinstadt ging ein starker Hausierhandel mit Decken und Teppichen, Tuchschuhen und Bändern aus. Die Chronik der Stadt rühmt ihre mechanischen Webereien, Spinnereien, Färbereien und Handwebereien. Sie nennt ihre chromolithographischen Anstalten, die weit über Schlesien hinaus Ruf und Ansehen erlangten. — Die früher sehr bedeutende Tuchfabrikation ist zurückgegangen. Neurode wurde zum Zentrum des Steinkohlenbergbaugebietes, dessen Ausbeutung heute zu dem furchtbaren Unglück führte, von dem wir berichten.

Umfall nach rechts.

Abbau der Darlehenspflicht für die Arbeitslosenversicherung — Kopfsteuer.

Kabinettsitzungen, Fraktionsitzungen und wieder Kabinettsitzungen. Besprechungen der Führer der Regierungsparteien und wieder Fraktionsitzungen.

Endlich 10. Juli, 1 Uhr morgens, neueste Meldung: Das Kabinett hält nach wie vor an seinen bisherigen Deckungsvorschlägen fest, ist aber bereit, sie im Sinne der gestern mit den Parteiführern vereinbarten Vorschläge zu ergänzen.

Neu ist das alles ja nicht, aber gerade darum widerlegt es die Behauptung, seit dem 1. April d. J. sei es anders und besser geworden als zuvor. Anders in mancher Beziehung gewiß, aber besser in keiner!

Immerhin hat es sich früher bei solchen Verhandlungen darum gehandelt, eine Mehrheit zustande zu bringen. Die Verhandlungen aber, die jetzt geführt werden, dienen zunächst nur dem Zweck, jene Mehrheit, die sich parlamentarisch noch zu Brünning bekennet, auf eine gemeinsame Marschlinie zu einigen. Erst wenn das gelungen oder auch mißlungen ist, will die Regierung in der nächsten Woche die Entscheidung des Reichstags herbeiführen.

So unklar und verworren nun auch alles noch ist, eines ist doch vollkommen klar: die Regierung Brüning sucht ihre Mehrheit ausschließlich und allein nach rechts. Sie ist dem Beleg treu geblieben, nach dem sie angetreten ist; sie will eine Regierung, wenn auch nicht ganz offen gegen, so doch bestimmt ohne die Sozialdemokratie sein. Nachdem sie mit einer Brüstlerung der Sozialdemokratie ihr Dasein begonnen, ihre ersten Finanz- und Zollmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie durchgeführt hat, steuert sie mit anerkannter Konsequenz ihren Kurs fort: den Kurs einer Bürgerblockregierung, die durch steigende Zugeständnisse an Agrarier und Sozialreaktion ihre Existenz zu erhalten versucht.

So ist denn auch, jetzt nicht entfernt davon die Rede, ob und wie man ein für die Sozialdemokratie annehmbares Programm zustandebringen könnte. Man zerbricht sich lediglich den Kopf darüber, welche Zugeständnisse man noch nach rechts machen kann. Augenblicklich geht der Kampf um eine Verschlechterung des § 163 des Arbeitslosengesetzes, der die unbeschränkte Darlehenspflicht des Reiches vorsieht und um die Kopfsteuer für die Gemeinden.

Der § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes soll folgenden Zusatz erhalten: „Der Höchstbetrag dieser Darlehen muß vom 1. April 1931 jeweils im Haushaltsgesetz festgesetzt werden.“ So harmlos dieser Zusatz erscheint, so gefährlich ist er in Wirklichkeit. Um diese Beschränkung der Darlehenspflicht des Reiches hat die Deutsche Volkspartei seit Jahr und Tag gerungen. Solange die Sozialdemokratie in der Regierung war, hat sie sie nicht durchgeführt. Die Beschränkung der Darlehenspflicht des Reiches ist deshalb so gefährlich, weil sie, solange die Wirtschaftskrise andauert, den Abbau der Leistungen zwangsläufig erzwingt.

Ebenso reaktionär und verhängnisvoll müßte sich das andere Zugeständnis, zu dem die Regierung bereit ist, auswirken: die Kopfsteuer. Noch vor wenigen Tagen hat der Reichsfinanzminister Dietrich die Kopfsteuer ein Abenteuer genannt. Er hat mit den besten Argumenten nachgewiesen, daß die Kopfsteuer niemals die finanziellen Bedürfnisse der Gemeinden erfüllen kann, daß sie in ihrer gleichmäßigen Höhe ungeheuer unsozial wirkt und daß ihre Einziehung Verwaltungskosten erfordert, die den größten Teil des Ertrages dieser Steuer aufzehren.

Aber mit all diesen Reusenschlägen hat Herr Dietrich die Kopfsteuer doch nicht totgegriffen. Gestern so gut wie erledigt, steht sie heute schon wieder als „Ergänzungsvorlage“ der Regierung im Mittelpunkt der Ereignisse.

Die Kopfsteuer — vom Volkstum auch „Regensteuer“ genannt — soll einen doppelten Zweck erfüllen. Sie soll erstens die Gemeinden zwingen, ihre sozialen Ausgaben weitgehend einzuschränken. Zweitens soll damit die Senkung der Realsteuern durchgeführt werden. Der Abbau der sozialen Fürsorge in den Gemeinden, der seit langem von der Deutschen Volkspartei erstrebt wird, um ein wichtiges Hindernis für eine weitere Senkung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge wegzuräumen, wird durch die Einführung der Kopfsteuer und durch ihre Verkoppelung mit den Realsteuern in vielen Fällen nicht zu vermeiden sein. Hinzu

Knapper Sieg Snowdens.

Drei Stimmen Mehrheit der Arbeiterregierung.

London, 9. Juli. (Eigenbericht.)

In der heutigen Unterhausitzung entging die Arbeiterregierung mit 278 gegen 275 Stimmen einer Niederlage und damit das Parlament seiner Auflösung.

Selten hat das Unterhaus eine so erregte Sitzung erlebt wie am Mittwoch bei der Debatte und Abstimmung über einen Antrag zum Finanzetat, der den Betrag der Einkommensteuer um jährlich 7 Millionen Pfund herabsetzen wollte. Churchill und Lloyd George, die Begründer des Antrags, Arm in Arm gegen die Regierung, waren eine sonderbare Beigemeinschaft und sie lieferten eine Schlacht, in der Snowden wieder einmal auf der Höhe seiner Redekunst stand und die ganze Schale seines vernichtenden Hohnes über seine Gegner ausgoß. Auch Lloyd George erklärte,

er denke nicht daran, die Regierung kürzen zu wollen.

er konnte nicht einmal sämtliche Mitglieder seiner eigenen Fraktion davon überzeugen. Und der wendensüchtige liberale Führer mußte am Schlusse der Abstimmung sehen, wie seine eigene Partei in drei Teile zerfiel. Die Konservativen dachten nicht daran, die Liberalen aus der Sadgasse zu befreien, in die sie von Lloyd George hineinmanövriert worden waren. Von 260

konserativen Abgeordneten waren 250 zur Stelle, die geschlossen gegen die Regierung stimmten. Noch während der Abstimmung hofften die Liberalen, die Konservativen würden einen Teil ihrer Leute aus dem Saale kommandieren. Bei geschlo! Trotzdem sich 12 liberale Abgeordnete der Stimme enthielten, mußten in letzter Minute vier Liberale für die Regierung einspringen, was gerade genügte, um dem Kabinett eine Mehrheit von drei Stimmen zu geben und das Unterhaus vor der Auflösung zu bewahren.

Von der Arbeiterpartei wurde das Resultat mit minutenlangen fürmischen Demonstrationen aufgenommen. Aber der Beifall und das Lächerlichwerden galten nicht der Dreistimmenmajorität, sondern der schweren Niederlage, die Lloyd George und die liberale Partei verdientermaßen durch ihr Verhalten erlitten hatten. Zum Schluß gab es im Saale eine lebhafteste Auseinandersetzung zwischen einzelnen liberalen Abgeordneten und vor allem

zwischen Lloyd George und Herbert Samuel, weil sich dieser der Abstimmung enthalten hatte.

Welche Folgen das Verhalten von Lloyd George für das Zusammenarbeiten zwischen Liberalen und Arbeiterpartei in der Arbeitslosenfrage haben wird, muß abgemartet werden.

kommt, daß die Besitzer von Realvermögen entlastet und mit der Kopfsteuer überwiegend die besitzlosen Schichten belastet werden.

Hat man sich nun bei jener Minderheit, die heute das Regierungslager darstellt, über die Kopfsteuer geeinigt? Mit nichten! Man kann im Gegenteil sagen: So viel Köpfe, so viel Meinungen über die Kopfsteuer.

Die Deutsche Volkspartei ist für die Kopfsteuer. Die Bayerische Volkspartei ist gegen die Kopfsteuer. Die Demokraten sind für die Kopfsteuer, aber nur in Verbindung mit der Alkoholverzehrssteuer.

Die Wirtschaftspartei ist gegen die Alkoholverzehrssteuer, aber für die Kopfsteuer.

Das Zentrum stimmt „trotz mancher Bedenken einmütig“ den Ergänzungsvorschlägen der Regierung zu. Es unterwirft sich mit der Begründung, daß so die einzige Möglichkeit bestehe, eine parlamentarische Mehrheit zustande zu bringen.

Wenn aber diese Mehrheit, das heißt die einzig noch mögliche Rechtsmehrheit nicht zustande kommt, was dann? Dekretierung der vom Reichstag abgelehnten Gesetze unter Mißbrauch des Artikels 48? Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung, in der Krankenversicherung, in der Kriegsschädigtenfürsorge, Abzug von den Beamtengehältern, Kopfsteuer — alles das auf Grund des Artikels 48? Maßnahmen, die auf Grund des Artikels 48 getroffen sind, müssen sofort aufgehoben werden, wenn der Reichstag es verlangt. Jetzt will man Anordnungen treffen, von denen man von vornherein weiß, daß der Reichstag sie nicht billigt, man will sie treffen in der Erwartung, daß der Reichstag zu feige sein wird, ihre Aufhebung zu verlangen!

All dies zeigt, daß man, seit die Sozialdemokratie aus der Mitarbeit herausgedrängt wurde, seit dem 1. April d. J., an dem die glorreiche Hera Brüning begann, recht weit gekommen ist — es fragt sich nur wohin.

Wie die Kopfsteuer aussehen soll.

Die Ergänzungsvorschläge, die die Regierung einbringen will, ändern zunächst den § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in der angegebenen Weise und sehen sodann die Einführung einer „Bürgersteuer“ vor. Diese Steuer soll von den Gemeinden erhoben werden. Steuerpflichtig soll jeder in der Gemeinde Wohnberechtigte sein. Die Steuer wird nicht erhoben von Personen, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder bei denen die Ausübung des Wahlrechts ruht, ferner nicht von den Verbannten, die laufend öffentliche Fürsorge genießen. Der Finanzminister wird ermächtigt, weitere Personalkreise von der Steuerpflicht zu befreien. Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern bestimmt. Jedoch soll

der Steuerfuß nicht unter 6 Mark

für das Rechnungsjahr liegen. Bei Personen, die der Lohnsteuer nicht unterliegen, soll der Satz nicht niedriger als 3 Mark sein. Für Ehegatten soll er nicht weniger als das anderthalbfache der genannten Sätze betragen.

Eine Staffelung ist nicht vorgesehen.

Wahgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 1. Oktober jeden Jahres. Ferner wird eine Verbindung mit den Realsteuern vorgezogen. Bis zum Inkrafttreten des Grund- und Gewerbesteuerreformgesetzes darf in einer Gemeinde die Grund- oder Gewerbesteuer

1. mit mehr als 100 Proz., jedoch nicht mehr als 150 Proz. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 50 Proz. zur Bürgersteuer erhoben wird;
2. mit mehr als 150 und nicht mehr als 200 Proz., wenn 100 Proz. Zuschlag zur Bürgersteuer erhoben werden, und
3. mit mehr als 200 Proz., wenn 150 Proz. Zuschlag zur Bürgersteuer erhoben werden.

Der Landesdurchschnitt der Grund- und Gewerbesteuer wird von der Landesregierung bestimmt. Für die Zeit nach dem Inkrafttreten der Reformgesetze wird die Verdoppelung der Zuschläge zur Bürgersteuer mit der Höhe der Realsteuererträge durch besonderes Reichsgesetz geregelt werden.

Vom 1. April 1931 ab ist das Aufkommen an Bürgersteuer von den Gemeinden zur Senkung der Realsteuern zu verwenden.

Wahgebend für die Senkung sind die am 1. Juli 1930 geltenden Gemeindefteuererträge. Von diesen Steuererträgen ist der Betrag abzuziehen, der dem voraussichtlichen Aufkommen an Bürgersteuer entspricht. — Fälligkeit und Art der Einziehung der Bürgersteuer wird von den Ländern oder nach Maßgabe des Landesrechts von den Gemeinden bestimmt. Die Verwaltung der Bürgersteuer liegt ausschließlich den Gemeinden ob; ihre Uebertragung auf Reichsfinanzbehörden ist nicht zulässig. Eine Erhebung im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn findet nicht statt.

Die Bürgersteuervorlage soll am 1. Oktober in Kraft treten. Für 1930 werden die Bürgersteuer und die Zuschläge in voller Höhe erhoben.

Debatte um Aufwertungshypothesen.

Der Gesetzentwurf vor dem Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm am Mittwoch den Gesetzentwurf über die Rückzahlung der Aufwertungshypothesen in zweiter Lesung mit unwesentlichen Änderungen der Beschlüsse erster Lesung an.

Die wichtigste Frage, die noch zu entscheiden war, war die, ob als Folge der vorgesehenen Erhöhung des Zinses für die aufgemerkten Hypothesen die gesetzliche Rate erhöht werden soll. Die Meinungen gingen überwiegend dahin, daß die aus der Zinserhöhung sich ergebende Deckungsfrage in diesem Gesetz nicht geregelt werden könne. Ein kommunistischer Antrag, gesetzlich zu bestimmen, daß ein Zuschlag zu den Zinsen infolge einer auf Grund dieses Gesetzes stattfindenden Erhöhung der Hypothekenzinsen unzulässig ist, wurde daher gegen die Stimmen der Antragsteller und der Sozialdemokraten abgelehnt. Angenommen wurde folgender von den Sozialdemokraten beantragte Entschluß: „Eine Erhöhung der gesetzlichen Rate wegen einer auf Grund des Gesetzes über die Fälligkeit der Aufwertungshypothesen erfolgenden Erhöhung des Hypothekenzinsfußes soll nicht erfolgen.“

Die Bevorzugung, die der Gesetzentwurf den entlasteten großindustriellen Unternehmungen zuteil werden läßt, soll demnach im großen und ganzen bestehen bleiben.

Länder und Beratungskommission.

Beratung durch den Widerstand der Kommunen. — Bis 30. November alte Richtlinien.

Im Reichskabinett gab der Reichsminister der Finanzen Kenntnis von der Neuregelung der öffentlichen Kreditgeberung. Danach fand unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten eine Länderbesprechung statt, in der über die geplante Ausgestaltung der Beratungskommission für öffentliche Kredite verhandelt wurde. Nach einleitenden Worten des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten stimmten die Ländervertreterungen der Notwendigkeit einer pfleglichen Behandlung der Kapitalmärkte zu. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß eine Ueberwachung der Auslandskredite fortbestehen muß und daß auch für Inlandskredite geeignete Wege zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der öffentlichen Kreditnehmer gefunden werden müssen. Demgemäß wurde zur Festlegung der Einzelheiten eine Unterkommision eingeseht, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

Die Einsetzung der Unterkommision bedeutet, daß das Reichsfinanzministerium seine Richtlinien bei den Ländern nicht durch-

zusetzen vermochte. Der Reichsfinanzminister bestand am geschloß des Widerstandes der Kommunen selbst nicht auf der Annahme der neuen Richtlinien und erklärte, den größten Wert auf die freiwillige Mitarbeit der Kommunen legen zu müssen. Ein Mehrheitsbeschuß der Länder läme nicht in Frage, da die Annahme der Richtlinien Vertragscharakter hat. Die Unterkommision soll Grundlagen sichern, die diese freiwillige Mitarbeit der Kommunen ermöglichen.

Die alten Richtlinien werden bis 30. November in Geltung bleiben. Das ist die nächste bedauerliche Folge der Unzulänglichkeit der Geheimratsarbeit, für die das Finanzministerium eine nicht beneidenswerte Verantwortung trägt. Besserer Wille hätte dieses Fortschleppen des alten und schädlichen Übels der Beratungskommission überflüssig machen können. Der öffentliche Druck zur Schaffung einer vernünftigen Regelung wird trotz der Vertagung nicht nachlassen dürfen.

Der Griff nach den Saargruben.

Französische Abordnung im Dienst des Großkapitals.

Paris, 9. Juli. (Eigenbericht.)

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Bernot, der die Saarverhandlungen leitete, hat in einer Presseerklärung versucht, alle Schuld an dem Mißerfolg dieser seit acht Monaten nutzlos geführten Verhandlungen der deutschen Delegation zuzuschreiben.

Die Deutschen haben nach Bernot in „unbegreiflicher Starrköpfigkeit“ nicht darauf eingehen wollen, daß das Saargebiet zum Grundstein einer künftigen engen und umfassenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschland-Frankreich ausgestaltet würde. Nicht gelang hat Bernot, daß die Zusammenarbeit, wie sie Frankreich wünscht, Deutschland mit der Preisgabe der Saargruben alle materiellen Kosten ausfünden würde, denen keinerlei französische Gegenleistungen gegenüberstünden. Dabei hatten

die deutschen Unterhändler von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß es ihnen unmöglich ist, die Saargruben aus dem staatlichen Besitz herauszugeben und sie einer privatwirtschaftlichen Gesellschaft zum alleinigen Vorteil der deutschen und französischen Schwerindustrie zu überlassen.

Die französische Delegation aber, die mit ihren Forderungen auf die Unterstützung der deutschen Schwerindustrie spezialisierte, glaubte, die deutschen Unterhändler müßte zu bekommen.

Der sozialistische Parteiführer Léon Blum protestierte im „Populaire“ gegen die Exzeptionalität der Schwerindustrie, die sich durch eine Beteiligung an den Saargruben für die — doch nicht von ihr vollzogene — Rheinlandräumung bezahlt machen wollte. Blum betont, daß

niemals der Friedensvertrag eine Entgeltnng des preußischen oder bayerischen Staates zugunsten der privaten Industrie gewollt

hat. Aber unter dem Druck der Schwerindustrie habe sich die französische Delegation zu dem Versuch bereit gefunden, eine Vertragsänderung durchzuführen. Niemals hätten die Industriellen einer derartigen Vergünstigung im Saargebiet beigestimmt, weder in der Vorkriegszeit noch unter dem Völkereindringens. Trotzdem sei die Industrie ihrer Kohlenlieferungen immer sicher gewesen. Es sei unzulässig, daß die Regelung eines internationalen Problems von der Befriedigung privater Interessen abhängen könne.

Léon Blum kündigt schließlich an, daß die sozialistische Kammerfraktion durch eine Interpellation über die Saarfrage restlose Klarheit schaffen werde.

Milliarden für Rüstungen.

Paris, 9. Juli. (Eigenbericht.)

Die Finanzkommission der Kammer hat nach kurzer Beratung den neuen Milliardenkredit für Rüstungszwecke genehmigt. Die Sozialisten, die den Antrag entschieden bekämpften, versuchten durchzusetzen, daß die neuen Mittel nicht wieder aus dem schon stark geschwächten Fonds des Schatzkammes entnommen, sondern durch Ersparnisse aus dem Budget aufgebracht werden. Der Antrag wurde jedoch mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Separatisten?

Die Ueberfallenen am Rhein erklären.

In den Mainzer Tageszeitungen veröffentlichten zwei Opfer des „Volkssturms“ Erklärungen, in denen sie darlegen, daß ihnen unrecht geschehen ist. Der eine, Christoph Ucker, will vor Gericht den Beweis erbringen, daß es sich bei ihm um eine Namensverwechslung handele, der andere, Otto Pflanz, erklärt, es handle sich um „Verleumdungen neidischer Menschen“.

Der Verein Mainzer Kaufleute e. B., unterzeichnet Fischer, 2. Vorpräsident, und Dr. Stöber, Syndikus, veröffentlicht in größter Aufmerksamkeit die folgende Anzeige:

Chrenenerklärung. Der Vorstand des Vereins Mainzer Kaufleute e. B. erklärt auf Grund seiner persönlichen Kenntnisse und der von ihm angestellten Ermittlungen, auch unter Hinweis auf den von Herrn Bürgermeister Dr. Ehrhard ausgegebenen amtlichen Bericht vom 3. Juli 1930, daß die im Zusammenhang mit den Unruhen der letzten Woche gegen seinen ersten Vorsitzenden, Herrn Jean Becker, entstandenen Gerüchte, daß er zu der separatistischen Bewegung in irgendwelchen Beziehungen gestanden habe, jeglicher Grundlage entbehren.

Herr Jean Becker genießt nach wie vor das volle Vertrauen des Vereins Mainzer Kaufleute e. B.

Diese Anzeigen lassen erkennen, was am Rhein vor sich geht! Ein Gerücht genügt, um die Rotten der Unruhestifter zu entfesseln. Wer eine Privatsache austragen will, tut sich als Separatistenfeind auf!

Moldenhauer.

Allgemeine Verurteilung seines Pensionierungsantrages.

Der Antrag des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, ihm die Vollpension zu gewähren, wird in der gesamten Presse einmütig verurteilt. Die Presse der Regierungsparteien macht davon keine Ausnahme. Die „Germania“ schreibt:

„Dr. Moldenhauer aber hätte besser daran getan, seinen hier vorliegenden Fall nicht unter dem Gesichtspunkt des formalen Rechts zu sehen, sondern unter dem Gesichtspunkt der psychologischen Wirkung und der finanzpolitischen Lage. Gewiß würde die erhöhte Pension Moldenhauers kein Loch in den Etat reißen. Aber das ist nicht entscheidend. In einem Zeitpunkt, wo von weiten Volksteilen erhebliche Opfer verlangt werden, ist es ebenso unpsychologisch wie unrichtig, außergewöhnliche Ansprüche zu erheben. Wir sind der Meinung, daß das gute Beispiel von oben kommen muß — nicht das Kergernis. Hier aber ist ein Kergernis.“

Die volksparteiliche „Königliche Zeitung“ ist nicht minder scharf:

„Formalrechtlich mag Herr Moldenhauer mit seinem Antrag im Recht sein. In der Tat sprechen seine bisherige Beamtenlaufbahn und die ausdrückliche Lücke des von ihm selbst unterzeichneten Ministerpensionsgesetzes für seinen Antrag. Aber ein Minister, der zwar das „Rotapfel“ nicht erfunden hat, aber es mit

verantwortet hat, durfte einen solchen Antrag nicht stellen. Diese Ausübung der Rechtsbestimmung könnte den Gedanken aufkommen lassen, als ob Minister versuchen, Gesetze zu ihrem persönlichen Nutzen zu machen. Der Antrag Moldenhauers ist, wie der außerordentliche Widerhall in der Öffentlichkeit zeigt, nicht geeignet, irgendwelche Sympathie zu erwecken.“

Trotz dieser scharfen Urteile haben gestern die Regierungsparteien im Ausschuß die Beratung des Pensionsfürsorgegesetzes verschleppt!

Der Amtsrichter von Zeitz.

Er nimmt Revanche auf seine Art.

Französische Sportler sind in Zeitz auf der Straße von Halantkreuzlern angegriffen worden. Sie setzten sich zur Wehr; dabei erhielt ein Mann, der vermittelnd dazwischentrat, einen ungefährlichen Messerstich in die Brust.

Die Angreifer wurden nicht angeklagt, wohl aber der angegriffene Franzose. Er kam vor das Schnellgericht. Es scheint, daß der Amtsrichter von Zeitz die Frage der Notwehr nicht geprüft hat, er hat kurzerhand den Franzosen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Tatbestand und Höhe des Urteils lassen nur einen Schluß zu: hier ist von einem franzosenfeindlichen Amtsrichter ein Mann verurteilt worden, weil er Franzose ist.

Das Urteil ist völlig unmöglich. Es ist ein ausgesprochen politisches Urteil, und als solches gefährlich. Es wirkt wie eine Aufforderung an Halantkreuzler, über Franzosen herzufallen, die sich in Deutschland aufhalten.

Die sächsische Regierungsfrage.

Immer noch Rechtskoalitionsverhandlungen.

Dresden, 9. Juli. (Eigenbericht.)

Die am Mittwoch fortgeführten Besprechungen der Rechtsparteien über die Bildung einer „marxistenreinen“ Regierung sind abermals ergebnislos abgebrochen worden. Man will die Verhandlungen am Donnerstag fortsetzen. Aber selbst in rechtsstehenden Blättern wird jetzt ebenfalls die Auffassung vertreten, daß die Besprechungen der Rechtsparteien keinen Zweck mehr haben.

Im Verlauf der Beratungen wurde auch über die für Donnerstag angelegte Wahl des Landtagsvorstandes verhandelt. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Eine Dresdener Korrespondenz veröffentlicht eine Zuschrift von führender demokratischer Seite, in der gesagt wird, jede Hoffnung, daß die Demokraten es den Rechtsparteien durch Abgabe von weißen Stimmpapieren oder auf andere Weise ermöglichen würden, eine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten zu erlangen, sei trügerisch. Die demokratische Partei werde unter keinen Umständen eine Rechtsregierung mit Beteiligung oder unter Führung der Nationalsozialisten dulden. Sie werde niemals die Wahl eines Ministerpräsidenten ermöglichen, der eine Rechtsregierung bilden würde. Wenn man in Sachen eine politische Regierung haben wollte, könne man nicht den Weg der Rechtskoalition, sondern nur den der Großen Koalition beschreiten.

Breitscheid mahnt den Kanzler.

Begen der Riesengehälter bei Reichsbank und Reichsbahn.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Breitscheid, hat an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben geschickt, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die Regierung die vom Reichstag gewünschte Zusammenstellung über die Bezüge der obersten Beamten der Reichsbank und Reichsbahn noch nicht vorgelegt habe.

In dem Schreiben wird borgelegt, daß die Frist zwischen dem 12. März 1930 und dem 28. Mai 1930 für die umgehende Beantwortung einer Entschließung des Reichstages schon als recht lang bezeichnet werden muß. Inzwischen sei seit dem 28. Mai, zu dem Termin die Regierung die Beantwortung in Aussicht gestellt habe, wieder mehr als ein Monat verstrichen, ohne daß der Reichstag eine Antwort auf die in der Entschließung enthaltenen Fragen erhalten hätte.

Es wird deshalb verlangt, daß die Antwort auf die Entschließung des Reichstages noch vor seiner Vertagung erfolgt.

Verkehrsminister / Reichsbahngehälter.

Arbeitsbeschaffung durch Reichsbahnaufträge.

Im Verkehrsausschuß des Reichstages gab der Reichsverkehrsminister von Guérard nähere Erklärungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Spitzengehälter der Reichsbahn ab.

Der Minister betonte, daß der Bau neuer Linien vollkommen von der finanziellen Lage des Reiches und der Reichsbahn abhängig sei. Es fragt sich, inwieweit die Einrichtung von Kraftfahrlinien finanziell und verkehrstechnisch dem Bau neuer Eisenbahnlinien vorzuziehen ist.

Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm haben wir mit der Reichsbahn wochenlang Verhandlungen und danach eine Chefbesprechung gehabt, an welcher auch der Reichsbankpräsident beteiligt war. Bei den Verhandlungen habe ich den Antrag gestellt, daß sich die Reichsbahn mit 350 Millionen Mark an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm beteiligt. Eine gewisse Hilfeleistung der Reichsregierung ist bereits vorgesehen. Hierbei soll Hand in Hand mit der allgemeinen Preissteigerung der Reichsregierung vorgegangen und eine Herabsetzung der Preise durchgesetzt werden. Der Vermittlungsrat der Reichsbahn hat sich, soweit ich bisher unterrichtet bin, in seiner gestrigen Sitzung in Stuttgart bereit erklärt, sich mit 350 Millionen Mark an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu beteiligen.

Was die Höhe der Gehälter der leitenden Beamten der Reichsbahn anlangt, so erklärte der Minister, daß er sich mit der Bitte um Auskunft an die Reichsbahn gewandt habe und daß er in öffentlicher Rede darauf zurückkommen werde, sobald er die Antwort erhalten habe. Schon jetzt könne er sagen, daß diese Gehälter ein Vielfaches von den Gehältern der höchsten Reichsbeamten betragen, wodurch beispielsweise der an sich gewünschte Austausch von Beamten des Reichsverkehrsministeriums mit solchen der Reichsbahn sehr erschwert werde. Die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn seien bereits wesentlich herabgesetzt.

Die Reform der Krankenversicherung.

Ausprache im Sozialpolitischen Ausschuss.

Gestern begann der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages mit der Beratung der Novelle zur Krankenversicherung. Der Regierungsvertreter leitete die Aussprache mit dem Hinweis ein, daß der Entwurf aus der Absicht geboren sei, die Krankenversicherung gegen Mißbrauch zu schützen. Die Zulassung der Krankenversicherung solle damit gesichert werden. Denn wenn im Jahre 1935 tatsächlich die Ausgaben auf 3 Milliarden anwachsen sollten, dann würden schärfere Maßnahmen kaum zu vermeiden sein.

In der allgemeinen Aussprache wandte sich Abg. Müller-Lichtenberg (Soz.) dagegen, daß eine Art Gefahrengemeinschaft zwischen der Krankenversicherung und den übrigen Zweigen der Sozialversicherung konstruiert werde. Es sei richtig, daß die Krankenversicherung an den Kassennärzten frant, daß die Kassennärzte bei den Versicherten einen Medizinmangel künstlich grob machen haben. Dieses Kassennärzsystem sei den Krankenkassen aber gegen ihren Willen aufgedrungen worden. Viel besser wäre die Einführung beamteter Ärzte gewesen.

Abg. Thiel (DDB.) lehnte die sozialdemokratische Forderung, beamtete Ärzte anzustellen, ab. Ihre Verwirklichung würde dazu führen, daß in Deutschland eine freie Ärzteschaft überhaupt nicht mehr bestehen kann. Das würde ein schwerer Schaden für die medizinische Fortschrittlichkeit sein. Die Deutsche Volkspartei werde den Entwurf sorgfältig daraufhin prüfen, ob er nicht der sozialdemokratischen Forderung schon zu weit entgegenkomme.

Abg. Becker-Arnberg (Z.) billigte die Tendenz des Entwurfs. Die Ärzte hätten lange genug darüber geklagt, daß sie von sozialen Versicherungen zu viel in Bagatelldingen beansprucht werden. Jetzt werde von der Ärzteschaft freilich das Gegenteil gesagt. Es gebe aber auch asoziale Ärzte und asoziale Apotheker, die die Versicherten gegen die Krankenkassen aufheben. Es wäre richtig, gegen alle diese asozialen Elemente Maßnahmen im Interesse der Krankenversicherung zu treffen.

Abg. Lütke (Soz.) trat für beamtete Ärzte ein. Wenn die kassenärztliche Praxis vom Erwerbssinn befreit wird, dann werden die meisten Mißstände im Krankenkassenwesen verschwinden. Die beamteten Krankenhausärzte haben die medizinische Forschung wesentlich gefördert. Die Vertrauensärzte müssen vollkommen unabhängig sein von den Krankenkassen und von den Versicherten. Die Einführung von Gebühren für den Krankenschein kann für die Volksgesundheit die unheilvollsten Konsequenzen haben; denn in vielen Fällen hängt alles davon ab, daß der Kranke ohne jede Verzögerung den Arzt aufsucht.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Die Einzelberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Schweres Unglück bei Potsdam.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Gegen 11 Uhr stieß auf der Chaussee Potsdam—Geltow ein Motorrad, das einen Beiwagen mit sich führte, in voller Fahrt auf ein Auto. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Insassen des Motorrades getötet und einer schwer verletzt. Zwei Insassen des Autos erlitten auch schwere Verletzungen und fanden Aufnahme in einem Potsdamer Krankenhaus.

Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Kleine Anfrage.

Höbbers Anhänger verpackten einen Zeitungshändler des Stralsunder „National-Engländer“.



„Ist der preussische Innenminister bereit, die Organisation der Angreifer aufzulösen?“

(Aus der kleinen Anfrage Nr. 629 des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Kube.)

Labour-Regierung an Indien.

Aufforderung zur Gemeinschaftsarbeit.

London, 9. Juli. (Eigenbericht.)

Ein wichtiges Ereignis ist die Stellungnahme der Arbeiterregierung zum Simon-Bericht und dadurch zum gesamten indischen Problem. Die Rede Lord Irwins, des Vizekönigs von Indien, vor dem indischen Parlament zu Simla beweist die Entschlossenheit der Labourregierung, sich trotz aller konservativen und liberalen Widerstände nicht irrt machen zu lassen in der Erkenntnis, daß nur Taten aber keine leere Redensarten die Verständigung mit dem indischen Volk herbeiführen können. Lord Irwin verkündete im Namen der englischen Regierung feierlich:

Nach sehr sorgfältigen Überlegungen hat die englische Regierung entschieden, daß die kommende englisch-indische Konferenz in voller Freiheit ihre Entscheidungen treffen und ihre Aufgabe lösen soll, unbehindert von den Vorurteilen der Simon-Kommission. Das Wort, daß die englische Regierung bereits im vergangenen November ausgesprochen hat, bleibt bestehen:

Der Dominionsstatus ist selbstverständlich die Vollendung in der konstitutionellen Entwicklung Indiens.

Die englische Regierung ist der Überzeugung, daß die englisch-indische Konferenz im Oktober jene Lösung finden wird, die von beiden Ländern und ihren Parteien in Ehren angenommen werden können. Die Konferenz soll kein Diskussionsklub sein, sondern eine Versammlung der beiden Völker, und wachse auch die Beschlüsse sein mögen, sie werden die Basis der Vor schläge sein, die später die englische Regierung dem Parlament zur Annahme vorzulegen hat. Die Vor schläge der Simon-Kommission, ein so wichtiger Beitrag sie auch zu einem so schwierigen Problem sein mögen, die Vor schläge hatten nicht den Zweck, die Entscheidung der Regierung vorwegzunehmen.

Lord Irwin forderte dann das indische Volk zur Mitarbeit auf, damit das konstruktive Verfassungswerk vollendet werden könne.

Nicht Gefechtsüberreitungen und auch kein Wunder könne dem indischen Volk die Freiheit bringen, sondern nur die gemeinsame Arbeit der beiden Völker.

Zwei Wege sind offen, heißt es am Schluß der Kundgebung: der eine führt zur Uneinigkeit, zum Aufruhr und zu enttäuschten Erwartungen, der andere Weg wird uns zu jenem Indien leiten, das ein halber Partner im freien Wettbewerb der Nationen sein soll. Indien hat zu wählen!

Die Vor schläge der Simon-Kommission hatten das Tor, das zur englisch-indischen Konferenz führen sollte, krachend zugeschlagen. Die Arbeiterregierung hat es durch die Rede des indischen Vizekönigs neu, wenn vielleicht auch noch nicht weit genug geöffnet. Aber der Weg zum Frieden und zur Verständigung ist wieder sichtbar geworden.

Opposition gegen Kriegsschiffbauten.

London, 9. Juli. (Eigenbericht.)

In einer von 70 Abgeordneten besuchten Fraktions Sitzung der Labour-Party trug der Chef des englischen Admiralsstabes, Alexander, seine Gründe für die beantragten Schiffsergänzungen vor. Der Admiral stieß in der Debatte auf eine heftige, von Kennwarth geleitete Opposition. 23 Abgeordnete stimmten für eine Entschließung, die das Rüstungsprogramm und damit die Bewilligung der angeforderten Mittel ablehnt.

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten

Neuanträge auf Rentenversorgung ausgeschlossen.

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenrenten beendete am Mittwoch die Beratung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz sowie der Novelle zum Verfahrens gesetz in Versorgungssachen. Er behandelte dabei gerade die wichtigsten Bestimmungen dieser beiden Novellen, deren Beratung bis zum Schluß zurückgestellt worden war.

Der stärkste Eingriff der vorliegenden Novelle zum Reichsversorgungsgesetz in das bestehende Recht liegt darin, daß praktisch jeder neue Antrag auf Rentenversorgung, Heilbehandlung, Erteilung eines Beamten scheins und jeder Feststellungsanspruch von Kriegsteilnehmern vom Zeitpunkt des Inkrafttretens der Novelle an, ausgeschlossen sein soll. Dasselbe gilt für Anträge auf Gewährung von Elternrenten. Solche Anträge können nicht mehr gestellt werden von Eltern derjenigen Kriegsteilnehmer, die schon vor dem 1. April 1927 gefallen oder gestorben sind.

Die Novelle zum Verfahrens gesetz schränkt die Rekursmöglichkeiten so erheblich ein, daß innerhalb von etwa zwei Jahren die Tätigkeit des Reichsversorgungsgerichts im wesentlichen abgeschlossen sein dürfte. Höchstens ein Senat wird dann an Stelle der bisherigen 20 Senate und des bayerischen Landesversorgungsgerichts noch erforderlich sein.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte ihre Zustimmung zu den beiden Entwürfen davon abhängig gemacht, daß auch in Zukunft unter bestimmten Voraussetzungen noch Elternrenten und Kriegsbeschädigtenrenten wenigstens in schweren Fällen und bei Nachweis des zeitlichen Zusammenhangs mit dem Kriegsdienst gewährt werden sollten. Die sich jedoch die Regierung zu einem Entgegenkommen in diesen beiden Punkten nicht bereit erklärte, wurden die beiden Novellen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten nur mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschnationalen im allgemeinen in der Fassung der Regierungsentwürfe angenommen.

Vertrauensvotum für Gvinhusbud.

Jagd auf Kommunisten. — Die Druckerzeigerförrer bedingt verurteilt.

Helsingfors, 9. Juli.

Die Kammer hat in der Frage der Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten der Regierung mit 105 gegen 58 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

Die Sowjetregierung hat gegen die Eintreibung finnischer Kommunisten nach Sowjetrußland bei dem finnischen Gesandten in Moskau Einbruch erhoben.

Der Kampf in Polen.

Pilsudski möchte die Oppositionsführer einlocken lassen.

Warschau, 9. Juli. (Dit-Expresz.)

Dem 10. Juli wird mit einiger Spannung entgegengeleht, da eine Beschlusfassung der Links- und Mittelparteien über einen Vorschlag der Nationaldemokraten erwartet wird, durch gemeinsamen Antrag vom Staatspräsidenten die Einberufung des Sejm zu einer außerordentlichen Tagung zu verlangen. Wieder taucht das Gerücht von der Absicht der Regierung auf, das Parlament aufzulösen, sehr um so mehr, da

der Regierung für den Prozeß gegen die Teilnehmer an dem Krakauer Oppositionskongreß an der Aufhebung der Immunität gelegen

ist. Ein christlich-demokratisches Blatt behauptet, der Kon, aufzulösen, um die in Krakau herangezogenen Abgeordneten verhaften zu können, gehe auf persönlichen Wunsch Pilsudskis zurück. Die Voruntersuchung gegen die Kongreßteilnehmer ist formell noch nicht eingeleitet. Der Krakauer „Gazeta“ („Die Zeit“) nimmt an, daß es zum Prozeß überhaupt nicht kommen wird, da die Aburteilung der Kongreßteilnehmer vor dem Schwurgericht mit einer triumphalen Freisprechung enden würde.

Die Regierung hat den Mitgliedern der polnischen Gruppe der Interparlamentarischen Union, die zum bevorstehenden Kongreß nach London reisen wollen, die Ausstellung von Bergungsgewissungen (Wäger als 250 Pfund, No. 4. B.) verweigert. Die Verhandlungen mit der Behörde haben auch keine Sicherheit darüber gebracht, daß wenigstens die normalen Bälle ausgereicht werden, vielmehr wird befürchtet, daß durch Verschleppung der Formalitäten die Teilnahme der Polen an der Londoner Tagung unmöglich gemacht wird.

„Der fröhliche Weinberg“.

Erstaufführung in der Volksbühne.

Carl Zuckmayers Lustspiel hat aufs neue seine Jugkraft bewiesen. In Dietrich Reinters Inzisierung erflucht ein lebensnahes Bild rheinischen Volkslebens. Echte Fröhlichkeit strahlt von der Bühne ins Publikum. Der jubelnde Beifall der Zuschauer ruft Autor, Regisseur und den Hauptdarsteller Hans Poppert vor die Rampe.

Dgr.

Theater,
Lichtspiele usw.

Staats-Theater
geschlossen!

Abonnements-
Anmeldungen

für die Spielzeit 1930-31
(Beginn am 1. September)

werden auch während der Theaterferien entgegengenommen:

- für die Staatsoper und das Staatl. Schauspielhaus vom Abonnementsbüro, Berlin W56, Oberwallstr. 22. — Fernspr. Merkur 9024.
- für das Staatl. Schillertheater vom Abonnementsbüro, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 70. — Fernspr. Steinpl. 6715.

SCALA

Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr. 55 Barb. 8258
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.

ROSE

-Theater

Große Frankfurter Str. 132
Nollathstr. Alex. 3422 u. 3484

Täglich 8.30

KONZERT

Ab 6 Uhr:

Varietéschau

8.15 Uhr:

„Verliebte Leute“

Operette von Künneke.

Im Innentheater Täglich 8.15

„Die andere Seite“

— der große künstlerische Erfolg bei der letzten Probe Berlin.

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Paul Rose als Kampagnenführer

Die Prüfung und Begutachtung der vielen Einsendungen zu unserem

KINDER-PREIS-AUSSCHREIBEN

ist beendet. Das Preisrichterkollegium, das unter Vorsitz des Notars Rechtsanwalt Gross, Berlin, Anhaltstr. 4, tagte, hat die ihm zur Verfügung stehenden

40 Preise im Gesamtwert von 1000 M.

wie nachstehend aufgeführt, verteilt:

- 1. Preis:** Ehrentraut Rasch
Berlin C 20, Alexanderstrasse 3-6, Jugendheim
- 2. Preis:** Anneliese Liebling
Berlin - Baumschulenweg, Kiehlstrasse 269
- 3. Preis:** Else Hornung bei Masch
Berlin-Neukölln, Prinz-Handjery-Strasse 30. 4 Tr.
- 4. Preis:** Rosemarie Rasch
Berlin C 25, Alexanderstrasse 3-6, Jugendheim
- 5. Preis:** Willy Podelko
Berlin O, Paul-Singer-Strasse 65, vorn 2 Trepp.
- 6. Preis:** Vera Bauer
Berlin S 50, Wissmannstrasse 25
- 7. Preis:** Werner Pollin
Berlin-Lichtenberg, Rüdigerstrasse 42
- 8. Preis:** Alfred Bries
Berlin, Prenzlauer Strasse 19a
- 9. Preis:** Hans Staffelsstein
Berlin, Heinrich-Rollen-Strasse 25
- 10. Preis:** Rudolf Borchmeyer
Berlin-Neukölln, Emser Strasse 100.

Zehn erste Trostpreise:

- Erwin Wäcke, Berlin NO 55, Eibinger Strasse 71
Grote Kirsch, Berlin W 10, Uhlandstrasse 47
Karl Kuban, Berlin N 58, Schönhauser Allee 45a, 4 Tr.
Ursula Röder, Berlin, Weissenburger Strasse 16
Helz Rosen, Berlin, Höchsta-Strasse 49
Inge Kuba, Berlin, Meyerbeerstrasse 6
Kurt Ziefenslager, Berlin O 27, Krautstrasse 62
Horst Berndt, Berlin, Kleine Frankfurter Strasse 13
Bruno Fischer, Berlin, Münzstrasse 16
Margot Schubert, Berlin, Gleimstr. 27.

Zwanzig zweite Trostpreise:

- Margot Wilke, Berlin, Stahlheimerstrasse 3a
Frida Fargasch, Berlin C 25, Kleine Alexanderstrasse
Horst Picht, Berlin NO 55, Braunschweiger Strasse 10
Gerda Junk, Berlin O 27, Blumenstrasse 88, 2 Tr.
Gerhard Mai, Berlin N 20, Zechliner Strasse 6
Irene Danziger, Berlin W, Passauer Strasse 17
Margot Klein, Berlin N 24, Artilleriestrasse 1, 4 Tr.
Hilde Hüter, Berlin, Prenzlauer Allee 1
Peter Salwitz, Berlin W, Lindauer Strasse 7
Hans Hoffmann, Berlin N 58, Danziger Strasse 71
Georg Klein, Berlin NO 55, Greifstrasse 13
Walter Bartels, Berlin NO 43, Lietzmannstrasse 24
Editha Höpner, Berlin NO 18, Kniprodstrasse 18
Rolf Schapiro, Berlin, Münzstr. 14-15
Benno Wroclawski, Berlin, Pappelallee 24
Walter Kontar, Berlin S 50, Urbanstrasse 25
Annemarie Kirsch, Berlin NO 55, Prenzlauer Strasse 20
Siegfried Freund, Berlin-Lichtenberg, Wühlischstrasse 54
Günther Baehr, Fürstenberg a.d. Oder, Wilhelmstrasse 8
Charlotte Falke, Berlin SO, Muskauer Strasse 49.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

Theater i. d. Behrenstr. 53-54

9 1/2 U. A 4 Zentrum 926-927 8 1/2 U.

Direktion Ralph Arthur Roberts

Mein Vetter Eduard

Schwank in 3 Akten von Fred Robs

8 1/2 Uhr

Der fröhliche Weinberg

Lustsp. in 3 Akten von Karl Zuckmayer

Regie: H. B. Kenter.

Reichshallen-Theater

8 Uhr

Stettiner Sänger

Ab 16. Juli: Gastspiel der Dresdner Victoria-Sänger

Dönhoff-Brechl (Saal und herrlich köstliche Garten)

Varieté - Konzert - Tanz

Deutsches Theater

8 1/2 U. Weidendamm 5201

8 Uhr

Phaea

von Fritz v. Unruh

Reg.: Max Reinhardt

Wass.: Friedrich Hollaender

Bühnenbilder: Ernst Schütte.

Die Komödie

11 Bismck. 2414/7514

8 1/2 Uhr

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Karussell in 11 Abteilungen von Felix Jacobson.

Wass.: Erich Engel

Bühnenbilder: Ludwig Keller

Volksbühne

Theater am Dönhofsplatz.

8 1/2 Uhr

Das Land des Lächelns

Franz Lehars Sensationserfolg!

8 1/2 Uhr

Der fröhliche Weinberg

Lustsp. in 3 Akten von Karl Zuckmayer

Regie: H. B. Kenter.

Deutsches Theater

8 1/2 U. Weidendamm 5201

8 Uhr

Phaea

von Fritz v. Unruh

Reg.: Max Reinhardt

Wass.: Friedrich Hollaender

Bühnenbilder: Ernst Schütte.

Die Komödie

11 Bismck. 2414/7514

Theater d. Westens

Täglich 8 1/2 Uhr:

Das Land des Lächelns

Franz Lehars Sensationserfolg!

8 1/2 Uhr

Der fröhliche Weinberg

Lustsp. in 3 Akten von Karl Zuckmayer

Regie: H. B. Kenter.

Deutsches Theater

8 1/2 U. Weidendamm 5201

8 Uhr

Phaea

von Fritz v. Unruh

Reg.: Max Reinhardt

Wass.: Friedrich Hollaender

Bühnenbilder: Ernst Schütte.

Die Komödie

11 Bismck. 2414/7514

8 1/2 Uhr

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Karussell in 11 Abteilungen von Felix Jacobson.

Wass.: Erich Engel

Bühnenbilder: Ludwig Keller

Volksbühne

Theater am Dönhofsplatz.

8 1/2 Uhr

Das Land des Lächelns

Franz Lehars Sensationserfolg!

8 1/2 Uhr

Der fröhliche Weinberg

Lustsp. in 3 Akten von Karl Zuckmayer

Regie: H. B. Kenter.

Deutsches Theater

8 1/2 U. Weidendamm 5201

8 Uhr

Phaea

von Fritz v. Unruh

Reg.: Max Reinhardt

Wass.: Friedrich Hollaender

Bühnenbilder: Ernst Schütte.

Die Komödie

11 Bismck. 2414/7514

8 1/2 Uhr

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Karussell in 11 Abteilungen von Felix Jacobson.

Wass.: Erich Engel

Bühnenbilder: Ludwig Keller

Volksbühne

Theater am Dönhofsplatz.

Operettenhaus

(Zentral-Theater)

Dönh. 2047

Alte Jakobstr. 30/32

Der großen Hitze wegen geschlossen.

Wiedereröffnung am 1. August

Berliner Prater Sommergasttheater

Kastanienallee 7-9

Täglich Anfang 4 Uhr

der große Varietétéil

Eine entzückende Burleske 8.15 U.

Gusti Beer, Gretl Lilien, Alex Haber, V. von Kobylanska

in die

Rose von Stambul

Operette in 3 Akten von Leo Fall

Großes Kalkreutheden Heute Volkstag!

Auf allen neuer. Plätzen 50 Pf. außer Logen.

Metropol-Th.

Täglich 8 1/2 Uhr

Michael Bohnen

in

mit Dir allein...

Renaissance-Theater

9 Uhr

Steinplatz 6780

Die Wunder-Bar

Revuestück

Dir. Dr. Martin Tichel

Komische Oper

Friedrichstr. 104.

Merkur 1401/4335

Heute 8 1/2 Uhr

Letzte Vorstellung

Liebe und Trompetenblasen

Schauspiel / Musik / Pantomime / Ballet / Revue

Fant. am Kottb. Tor

Kottbuser Str. 6

Tägl. 8 1/2

Wiedereröffnung

der Elkesänger

mit Schorsch Rosell.

Großes

Lesbühnen-Programm!

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsmittglieder!

Am Freitag, dem 11. Juli, feierliche Sitzung der Mittleren Ortsverwaltung. Die Ortsverwaltung.

8.15 Uhr — Saalbes. erlaubt

Cortinis Dollarsegen usw.

Sommer-Wohnungen

mit und ohne Küche

Hodwald-Grundstück

„Waldesrieden“ bei Fredersdorf (Ostbahn)

Verortung bis Petershagen 25 Min. zu Fuß

Fredersdorf 40

Züge 12³⁰ u. 16³⁰ ab Schles. Bf. haben in Fredersdorf Postauto-Anschluss bis „Lustige Söhne“ (20 Pf.), 9 Minuten bis Grundstück Kolonie Neu-Vogelsdorf, Schillerstraße und Meiner Straße Ecke Adolph Hoffmann.

Beglaubigte Abschrift

147. B. 478/30

3 im Rahmen des Volkst!

Preisversteigerung

1. des Rebatteurs Bruno Dreßel in Berlin-Ansiedel, Friedländerstr. 20.

2. des Josef Feinbalt in Berlin-Oranienburgerstr. 11.

3. des Alois Reichelt in Berlin-Charlottenburg, Poggenbergstr. 33.

4. des Hugo Köbel in Berlin-Friedrichshagen, Goldmannstr. 15

gegen

den Reichstagsabgeordneten Philipp Dengel in Berlin NW 87, Hansfurter Angerhagen

wegen Verleumdung

Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 147, Berlin NW 40, III-Quartier 11, hat in der Sitzung vom 28. Juni 1930, an der teilgenommen haben:

Kammergericht Dr. Buss

als Ankläger,

Justizminister Ratmann

als Urteilsbeamter der Geschäftsstelle für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Verleumdung bestraft durch die Verurteilung einer Geldstrafe von 300 RM — Verurteilung Reichmann — im Rechtstreitungsprozess zu einem Monat Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Die Preisoffiziere erhalten die Befugnis, die Urteilsformel innerhalb 2 Wochen nach Rechtskraft des Urteils in einem in folgenden Zeitungen zu veröffentlichen:

1. in der „Neuen Post“,

2. im „Berliner“,

3. im „Täglichen Arbeiter“.

94. Dr. Buss ges. Zufuwelt

Beglaubigt

Dr. Siegfried Weinberg,

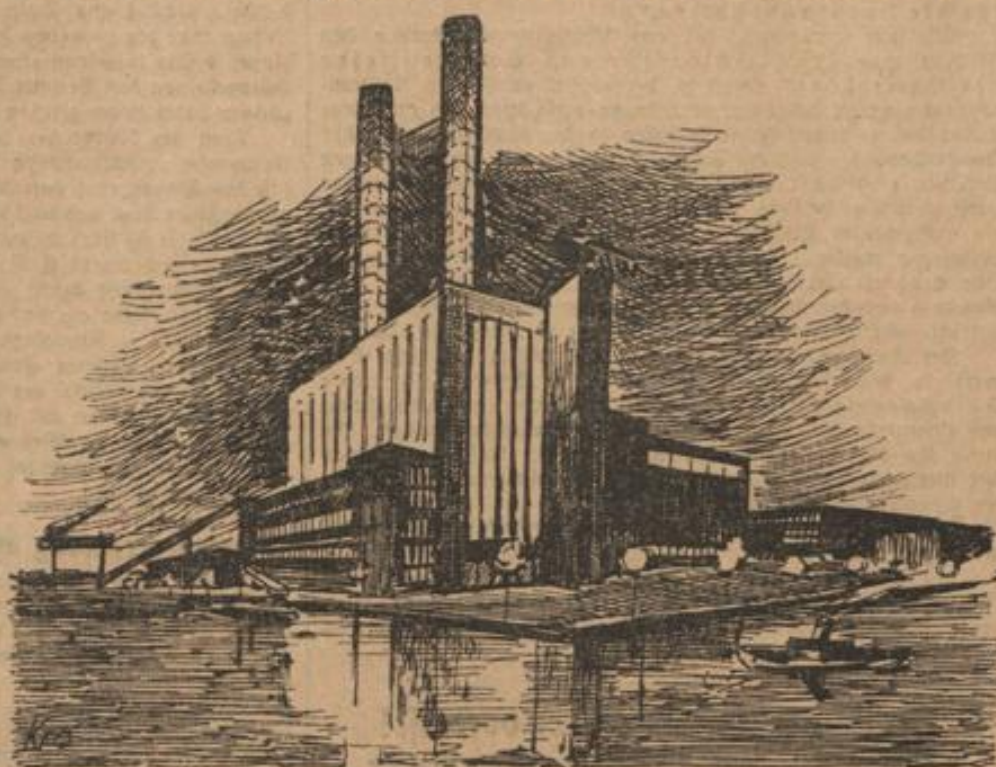
Rechtsanwalt

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsmittglieder!

Berlins neues Spitzenkraftwerk

48 Staaten sind in der weltumspannenden Arbeitsgemeinschaft vereinigt, die im Jahre 1924 als „Weltkraftkonferenz“ ins Leben gerufen wurde, um durch internationale Zusammenarbeit die Erzeugung, Verteilung und Verwendung von Energie in jeder Form wissenschaftlich und industriell zu fördern. Sie will die Fachmänner der Energieversorgung mit den Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft zu gemeinsamem Erfahrungsaustausch zusammenführen, aber zugleich auch die „Blattform“ schaffen, von der aus die Energiewirtschaft zur breitesten Defensivität spricht. In der Reichshauptstadt selbst wurden dem fremden Ingenieur in erster Linie die vorbildlichen Elektrizitätswerke der Beweg gezeigt. Das vor der Vollendung stehende Kraftwerk West der Beweg kann auch besondere Beachtung beanspruchen; sind doch bei seinem Bau die neuesten technischen Erfahrungen der letzten Jahre miteinverrechnet worden. Während das im Jahre 1926 fertiggestellte Großkraftwerk Klingenberg vornehmlich die Versorgung des östlichen Stadtgebietes versehen soll, ist das in der Nähe von Spandau gelegene Kraftwerk West für die Stromversorgung im Westen Berlins bestimmt. In nicht allzu ferner Zeit werden diese beiden Werke zwecks Lastausgleich durch einen 100-KV-Kabelring verbunden, an welchen auch die übrigen vorhandenen östlichen Werke angeschlossen werden. Später wird im Norden und Süden von Berlin im Anschluß an diesen Ausgleicherring noch je ein großes Abspannwerk errichtet, die ebenfalls wie die Kraftwerke für die Speisung des großen Verteilungsnetzes Berlins bestimmt sind. Diese Abspannwerke können auch zur Aufnahme der Energiemengen aus Fernstromwerken dienen.



Kraftwerk „West“ bei Spandau

Das neue Kraftwerk West ist mit seiner installierten Maschinenleistung von circa 28 000 Kilowatt um etwa 15 Prozent kleiner als Klingenberg ausgelegt. In seinen technischen Einzelheiten weicht es wesentlich von den maschinellen Einrichtungen im Klingenberg-Werk ab. Vor allem ist die Art der Feuerung, der Dampfdruck, die Unterteilung der Maschinenleistung und die Art der Kühlwassererzeugung verschieden. Aus der Eigenart der Berliner Belastungstabelle ergab sich die Notwendigkeit dieser Abweichungen. Das Kraftwerk West wird nämlich nur die Tageslast mitzubedenken haben, so daß dasselbe mehr als ein Spitzenkraftwerk, im Gegensatz zu Klingenberg als Grundlastkraftwerk, anzusprechen ist. Daraus folgt, daß auf den Betriebspreis der hier erzeugten Kilowattstunden die Zinsen des Baukapitals einen verhältnismäßig größeren Einfluß haben als die Brennstoffkosten. Es mußte daher angestrebt werden, dieses Kraftwerk besonders billig zu bauen und erst in zweiter Linie durch mehr oder weniger große Aufwendungen bei den Einrichtungen den künftigen Dampfverbrauch so tief wie möglich zu senken.

Die Kohlen aus dem ober-schlesischen und westfälischen Revier werden durch Großraumgüterwagen mit 60 Tonnen Ladung oder durch Röhne zu dem neu errichteten Hafen herangebracht. Als Trans-

portmittel für die Kohlen sind in weitestem Maße Gummi-bänder für Betrieb im Freien vorgesehen. Die acht Kessel des Kraftwerks West mit je 150 Tonnen Dampf in der Stunde sind doppelt so groß wie in Klingenberg. Der Dampfdruck ist mit 28 atü am Kessel etwas niedriger als der bisher benutzte Dampfdruck von 35 atü. Je vier dieser Großkessel sind an einen 110 Meter hohen Schornstein angeschlossen.

Die Bauarbeiten sind so weit fortgeschritten, daß programm-mäßig die erste Hälfte des Kraftwerks mit etwa 100 000 Kilowatt Leistung im Herbst dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann. Im Herbst 1931 wird das Kraftwerk West mit seinem vollen Ausbau der Berliner Stromversorgung zur Verfügung stehen.

Ferien in der Stadt.

Seit drei Tagen sind die großen Außenspielplätze der Stadt Berlin wieder in Betrieb. Am Tegeler Forst und in der Jungfernheide, im Plänterwald, im Grünewald und an vielen anderen großen Freizeitanlagen außerhalb des Reichslandes der Stadt Berlin wimmelt es von fröhlichen kleinen Leuten. So ist dies das große Heer der Dabeimgeliebten, die nicht den Treffer der Ferien-versicherung zogen und die eben ihre Schulferien so gut es geht dabei erleben müssen. In der achten Morgenstunde bringen Extrazüge der Straßenbahn die zahlreiche kleine Gesellschaft an den Ort ihrer Bestimmung, und bis 6 Uhr abends tummeln sie sich in guter Luft und fröhlicher Gesellschaft umher. Da wird gespielt und gebadet, spazieren gegangen und — gegessen. Und das Essen ist mit einer der Lieblingsbeschäftigungen. Besonders die Schrippen hat die Urlauberschaft ganz besonders in ihr Herz geschlossen, und wer ihnen zu einer Extrashrippe verhilft, der kann dafür allerlei

nützliche Dienste im Badquartier verlangen. Nur schade, daß in diesen Jahren die begehrte Schrippe so arg zusammengeschrunpft ist: von 70 auf 35 Gramm. Sparmassnahmen, die die hungrige Jugend bitter empfindet. Auch sonst sind allerlei empfindliche Einschränkungen vorgenommen worden. So fehlt es beispielsweise an genügend Freizeitanlagen. Es gibt Hunderte, wahrscheinlich sogar Tausende von Kindern, deren Eltern den Wochenbeitrag von 1,50 Mark nicht aufbringen können und die die großen Ferien auf dem traurigen Hof oder in der gefährlichen, staubigen Straße verbringen müssen.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie sich die blassen Gesichter bräunen, wie all der kindliche Frohsinn aus den Augen leuchtet, weil man spielen und essen und ruhen darf.

Untersuchung des Flugbootunglücks.

Bestand für die 5 Ertrunkenen keine Rettungsmöglichkeit?

Der in der gestrigen Abendausgabe wiedergegebene erschütternde Bericht des Kapitäns des holländischen Seglers „Spec“ läßt keinen Zweifel mehr zu, daß bei dem Untergang des Dornier-Flugbootes vor Bornholm die Passagiere Biet, Brateisberg, Burgkoller und Fräulein Notrop, sowie der Funkmaschinist Tippmann ums Leben gekommen sind.

Auf Bornholm fand gestern vor dem dortigen deutschen Konsul wegen des Flugbootunglücks die sogenannte „Verklarung“ statt, bei der Flugzeugführer Ruring die notwendigen Erklärungen abgab. Auf Grund des hierbei aufgenommenen Protokolls wird dann das zuständige Seeamt in Stettin die weiteren Formalitäten erledigen. Im übrigen wird das Unglück die Untersuchungskommission der Luftfahrt noch eingehend beschäftigen. Flugzeugführer Ruring dürfte im Laufe des heutigen, spätestens aber des morgigen Tages in Berlin eintreffen, um seine telephonischen und telegraphischen Schilderungen durch einen eingehenden mündlichen Bericht an die Direktion und den Leiter der Seeflugabteilung, Schüller, zu ergänzen. Die Luftfahrt hat in Ruring den Führer des Schoners „Raja“ ernennt lassen und hat nach gestern einen Beauftragten nach der Insel Riens bei Greifswald entsandt, um den Kapitän des Motorseglers „Spec“ über seine Wahrnehmungen an der Unglücksstelle zu hören. Die Suche in dem Gebiet südlich von Bornholm nach dem Wrack des Flugbootes und den Leichen der ertrunkenen Insassen mußte gestern wegen des Sturmes auf der Ostsee eingestellt werden. Die deutschen Torpedoboote liefen in Rega ein, da der außerordentlich hohe Seegang alle Beobachtungen unmöglich machte.

Der bei dem Flugbootunglück auf der Ostsee ums Leben gekommene Funker Fritz Tippmann betrug erst seit knapp vier Wochen die Strecke Stettin—Stockholm. Vorher wurde er von der Luftfahrt auf der Linie Basel—Barcelona beschäftigt.

Laufsprecher als Ruheförder.

Eingreifen der Sendegesellschaften.

Wie die Funktunde Berlin mitteilt, mehren sich täglich die Beschwerden über unzulässige Bedienung von Laufsprechern bei geöffneten Fenstern und im Freien, die teilweise von frühmorgens bis spät in die Nacht mit übermäßiger Lautstärke betrieben werden, so daß die Mitbewohner des Hauses und oft auch die Nachbarnschaft im weiten Umkreis in unerträglicher Weise belästigt werden. Die Sendegesellschaften sehen sich genötigt, in solchen Fällen, in denen sie um Abhilfe angerufen werden, gegen den betreffenden Ruhestörer einzuschreiten und, wenn ihre Vermittlung nichts fruchtet, nötigenfalls auch eine Anzeige an die Polizei weiterzugeben, damit von dort aus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die betreffenden Störer vorgegangen wird.

SINCLAIR LEWIS

DER ERWERB

ROMAN

Im Büro wurden sogar diejenigen der Borgelegten, die sonst am schärfsten zur Arbeit trieben, ein wenig menschlicher.

Die Fenster standen nun offen, und meist blühte irgend jemand hinaus und sah dem Leben zu, dem Leben auf dem Pflaster da unten, acht Stadwerke tiefer. In der Mittagspause schlenderten die jüngeren Mädchen des Büros zu dritt und viert auf und ab, ohne Hut und Arm in Arm — ihr Frühlingspfad war ein gemundener Weg zwischen Kästen vor den zum Himmel ragenden Häusern. Oder sie verpfeiften das in Papierfahnen mitgebrachte Essen auf den Sprossen der Feuerleitern im Hofe unten. Sie spannten fichernd ihre Röcke eng um die Beine und flitzten mit jungen Trägern und Bäckern, die sich aus den gegenüberliegenden Fenstern des Hofes zu ihnen hinausbeugten. Una sah mitten unter ihnen und wünschte sich, so flitzten zu können wie die Lächler New Yorks. Sie vernahm eine erhöhte Zahl vertraulicher Mitteilungen, wie: „Und da hat er mir gesagt...“ oder „Und da habe ich zu ihm gesagt...“ oder „Na, sag ehrlich, Leß, ist er nicht ein Prachtkerl?“. Sie hörte vom Weichenpflücken im Van Cortland Park erzählen und von Spaziergängen längs der Ballfäden. Und sie er-tappte sich bei dem Wunische, auch dort zu lustwandeln mit — mit Walter Babson, der nicht einmal ihren Vornamen kannte.

Wenn sie an solchen Tagen ihre Wohnung verließ, ver-gaß sie sofort ihre einsame Mutter unter dem trügerischen Zauber dieses zartblauen Himmels; sie hatte das Verlangen, durchzubrennen, sich diesen goldenen Sonntag zu stehlen. Doch sobald sie ins Büro kam, war alles verschwunden — da gab es kein Gold und keine Sonne, sondern auf Schreibtische aus gelber Eiche, und auf Scheidewände aus Holz und Milch-glas fiel dasselbe fahle Licht wie an Wintertagen. Manchmal, wenn sie zeitig fertig wurde, brachte ihr ein stiller Abend-glanz, türkis- und ambrasefarben, das Gefühl des Frühlings wieder. Doch den ganzen Tag über sah sie nur Anzeichen dafür, daß es anderswo und für andere Leute einen Früh-

ling gab, und versonnen glaubte sie daran, wenn sie Walter Babson beobachtete und ihm bei der Arbeit half.

Ihr war nicht entgangen, daß sie beide schon mehr wie Kameraden miteinander arbeiteten, nicht wie ein Beamter mit seiner Hilfskraft. Nicht etwa, daß sie sich in einem leuchtenden Augenblick gegenseitigen Verstehens gefunden hätten; er benahm sich gegen sie ganz unpersönlich. Und doch glich ihre Beziehung mit jedem Tage weniger einer rein mechanischen Zusammenarbeit und immer mehr einer persönlichen Freundschaft. Sie fühlte, daß er wirklich von ihrer sorgfältigen und beständigen Aufsicht abhängig war, und sie erkannte hinter dem Gewirr seines zerfahrenen, impulsiven Wesens das Bestreben, edel zu sein.

5.

An einem Nachmittage im Mai kam er zwischen den Reihen der Schreibtische auf sie zugehritten und bat: „Hören Sie einmal, Fräulein Golden, ich hänge. Ich soll da einen Artikel des Gouverneurs über Postenstraßen propagieren, den wir veröffentlichen werden; ich möchte ihn gerne schon vorher vierzig Zeitungen zusenden und habe nur ein Duzend Kopien. Und das Zeug muß noch heute abends weg. Können Sie mir einige Kopien machen? Sie können das dünnste Papier nehmen und Durchschläge machen, so daß Sie fünf Kopien auf einmal herausbekommen. Aber Sie werden wahrscheinlich lange hier bleiben müssen. Haben Sie etwas für heute abend vor? Könnten Sie es machen? Bitte, könnten Sie es machen?“

„Natürlich.“

„Na, da ist die Geschichte. Die Einleitung oben schreiben Sie bitte einzellig.“

Una riß das Rundschreiben, das sie für S. Herbert Koh zu vervielfältigen hatte, aus der Schreibmaschine und be-gann, den Artikel für Walter zu schreiben, mit vorgebeugten Schultern, ohne aufzublicken und ohne auf das fortwährende Gepolper der anderen Mädchen zu achten. Er brauchte sie! Da wäre sie bis Rittersnacht im Büro geblieben! Während die Tasten unter ihren Fingern klapperten, sah sie sich schon die halbe Nacht bei der Arbeit sitzen in dem menschenleeren, verfinsterten Büroraum, sah ein totenbleiches Gesicht durch die Fensterscheiben neben ihrem Schreibtisch hereinströmen (was nicht leicht war, da sich das Fenster im achten Stockwerk befand), und sah sich auf dem Heimweg von einem Mann auf der Straße verfolgt; dann hörte sie, endlich zu Hause angekommen, die Mutter sagen: „Ich verstehe nicht, wie du mich den ganzen Abend so allein lassen kannst.“ Und all die

Zeit über hatte sie die Empfindung, mit wichtigen Angelegenheiten zu tun zu haben — ein Artikel vom Gouverneur des Staates diese selben Blätter, die sie hier schrieb, sollten an die größten Zeitungen gehen, zu den „dröhnenden Druckerpressen“, von denen sie in Romanen gelesen hatte; eine große, dringende Staatssache war das und — ein Liebesdienst für Walter Babson.

Gegen Büroschluss, um fünf Uhr dreißig, arbeitete sie immer noch in höchster Eile. Der Artikel war lang; sie hatte mindestens noch zwei Stunden Arbeit vor sich. Fräulein Rogynhan kam schwerfällig heran, um ihre gute Nacht zu wünschen. Die übrigen Stenotypistinnen schwirrten hinaus zu den Fahrstühlen. An ihren Plätzen wurde es bedrückend still. Müßig strich der Bürochef noch ein wenig hin und her, wünschte Una gute Nacht und machte sich davon. S. Herbert Koh trat lärmend aus seinem Zimmer und er-klärte einem Benzolmenschen in kleinstem Anzug mit lauter Stimme die Theorie der Reklame, während sie zum Fahrstuhl schlenderten. Die Telefonistin eilte zurück, um noch schnell einen verpäteten Anrufer zu verbinden, martete stirnrunzelnd, riß den Kontakt heraus und rannte davon — ein rosiges, rehlaugiges Ding, hübsch und tief unglücklich bei ihrer aufreizenden Beschäftigung, den ganzen Tag nervöse Menschen miteinander verbinden zu müssen. Vier Männer, Redakteure und Leute aus dem Annoncenbüro, drängten sich unter dröhnendem Gelächter über einen schlechten Wit-zum Ausgang. Una wurde sich mit einemmal bewußt, daß alle fort waren, daß ihre klappernde Schreibmaschine von schweigenden Wänden umgeben war. Und daß Walter Babson noch nicht fertiggegangen war; daß er mit ihr die künftigen Räume dieses verlassenen Büros teilte.

Da kam er schlendernd aus dem Redaktionszimmer heraus.

Er hatte seine groteske, große Hornbrille abgenommen und strich mit der Hand über seine Augen, die aufrührerisch wirkten in dem dunklen, melancholischen Gesicht, und schüttelte den Kopf. All dies bemerkte Una mit einem Blick. „Armer, müder Kerl!“ dachte sie.

Er setzte sich auf den zunächststehenden Schreibtisch, um-faßte seine Knie und schaukelte hin und her. „Noch viel, Fräulein Golden?“ fragte er.

„Ich glaube, ich bin in zwei Stunden fertig.“

„Du lieber Gott! So lange dürfen Sie nicht dableiben.“

„Das macht nichts. Wirklich nicht! Ich tue es ganz gerne. Es ist bisher selten vorgekommen, daß ich länger bleiben mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

„Lumpen.“

Ein politischer Prozeß in Magdeburg.

In der Reihe der politischen Prozesse, von denen man fast täglich liest, verdient ein Beleidigungsprozeß politischer Natur besondere Beachtung, der sich in der Berufung am 12. Juli vor dem Magdeburger Landgericht abwickeln wird.

Es handelt sich um die schon früher geschilderten Vorkommnisse in der Kreisstadt Wanzleben, Regierungsbezirk Magdeburg. Am Abend vor der Feier des Verfassungstages 1929 ließ dort der Kreisgeschäftsführer der Deutschnationalen Partei ein Flugblatt verbreiten, das unter anderem die Worte enthielt: „Republik, das Lösungswort der Ueberläufer, Republik, das Lösungswort der Reuterei; Schwarz-Rot-Gold, die Umrahmung für eine Gefinnung des Betrugs.“ Der sozialdemokratische Landrat Baumann, dem dieses Flugblatt als Festredner kurz vor seiner Rede gegeben wurde, ging in seinem Vortrag mit folgenden Worten darauf ein: „Lumpen haben ein Flugblatt verbreitet, in dem sie die heiligen Farben der Republik geschändet haben.“ Der deutschnationale Kreisgeschäftsführer strengte des Ausdrucks „Lumpen“ wegen gegen den Landrat Baumann eine Beleidigungsklage an. Landrat Baumann reichte Widerklage ein. Die Staatsanwaltschaft in Magdeburg interessierte sich für den Fall und brachte beide Kläger als Angeklagte vor das Amtsgericht in Magdeburg. In der Verhandlung, der damals auch der Magdeburger Landgerichtspräsident beizuhöhen, beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, den Landrat freizusprechen, da dieser einen rechtswidrigen gegenwärtigen Angriff — nämlich die Beleidigungen durch das Flugblatt — nur abgewehrt habe. Der Landrat als Republikaner und republikanischer Staatsbeamter sei in seiner Ehre schwer angegriffen worden. Gegen den deutschnationalen Kreisgeschäftsführer Kortkamp beantragte der Staatsanwalt wegen öffentlicher Beleidigung eine Geldstrafe von 300 Mark, für die eventuell 30 Tage Gefängnis kommen sollten. Das Urteil lautete damals wie folgt: Der Kreisgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei Kortkamp wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Landrat Baumann wird ebenfalls der öffentlichen Beleidigung für schuldig befunden, aber im Sinne des § 199 des Strafgesetzbuches für straffrei erklärt. — Außerdem beschloß das Gericht, dem Landrat Baumann die Publikationsbefugnis für die „Volkstimme“, „Magdeburger Generalanzeiger“ und „Wanzlebener Kreisblatt“ zu erteilen, ferner die Beschlagnahme aller Exemplare des fraglichen Flugblattes.

Gegen das Urteil war von allen Seiten Berufung eingelegt. Es findet nun, wie schon eingangs mitgeteilt, die Berufungsverhandlung am 12. Juli beim Landgericht statt.

Vom Rechtsanwalt zum Juwelenhändler. Das Schicksal eines russischen Emigranten.

Er war einmal Rechtsanwalt in Petrograd; nach der Revolution in Leningrad. Dann wurden die russischen Anwälte verstaatlicht und auf Gehalt gestellt, der freie Anwaltsberuf hörte auf; gleich vielen seiner Kollegen verließ der Rechtsanwalt Ch. Somjetrußland und ging nach Berlin. Hier wechselte er seinen Beruf; er wurde Journalist, Mitarbeiter an dem demokratischen Blatt, dessen Chefredakteur der Ministerpräsident der provisorischen russischen Regierung Kerenski war. Recht und Gerechtigkeit schlug sich Ch. durchs Leben, bekam seine Zeilenhonoreare und konnte sich satt essen und seine Familie ernähren. Kerenski siedelte aber mit seinem Blatt nach Paris über, Ch. wurde brotlos und wechselte zum drittenmal seinen Beruf. Er beschloß Bekannte unter Juwelieren und machte nun Kommissionsgeschäfte. Sie gingen schlecht, brachten wenig ein, er beschloß, auch auf eigenes Risiko Juwelen zu kaufen und zu verkaufen, geriet in Schulden und in die Hände eines Wucherers. Er nahm ein Darlehen von 37 000 M. auf mit 5 Proz. monatlich, also 60 Proz. im Jahr; die Zinsen verschlangen den größten Teil seines Verdienstes. Es reichte kaum zum Leben. Um mit den Zinszahlungen nicht in Verzug zu geraten, verpfändete er ihm anvertraute Juwelen. Es wurde gegen ihn Anzeige erstattet; der frühere Rechtsanwalt kam auf die Anklagebank. Das Schöffengericht Berlin-Mitte übte gegen ihn Nachsicht. Es verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis nicht wegen Betruges oder Unterschlagung, sondern wegen Untreue im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Ein gefährlicher Freund der Kinder. „Hoffänger“ als Sittlichkeitsverbrecher.

Ein gefährlicher Bursche, der kleinen Mädchen nachstellt, treibt im Nordosten der Stadt sein Unwesen. Ein etwa 40 Jahre alter Mann zieht dort von Hof zu Hof und begleitet seine gefangenen Darbietungen mit der Geige. Juwelen spielt er auch nur Mundharmonika. Um die Kinder, die sich bald um ihn sammeln, zu belustigen, gebärdet er sich als Spohmader, steigt auf die Müllhaufen und ahmt durch Trampeln mit den Füßen eine Jazzband nach. Hinter seinem heileren Gebaren steht aber eine böse Absicht. Wenn seine Vorträge beendet sind, und die kleinen Zuhörer sich zerstreuen, lockt der Sänger eines der Mädchen an sich und geht mit dem Kinde auf den Boden, um sich hier an ihm zu vergehen. Die Kinder folgen ihm um so eher, als sie eine Fortsetzung der Späße erwarten. Bisher sind 12 Fälle bekanntgeworden, in denen der Unhold keine Opfer gefunden hat. Es war noch nicht möglich, seiner habhaft zu werden. Ein besonderes Kennzeichen sind sehr starke Augengläser. Es wäre angebracht, die Kinder vor diesem gemeingefährlichen Patron zu warnen. Rattenfänger, die geeignet sind, auf seine Spur zu führen, nimmt die Dienststelle E 4 im Polizeipräsidium entgegen.

Eisenbahnbrücke in Einsturzgefahr?

Die Eisenbahnbrücke, die am Bahnhof Jungfernhöhe über den Tegeler Bogen führt, mußte gestern wegen Beschädigung eines Brückenpfeilers kurze Zeit gesperrt werden. Einer der Pfeiler, der auf morastigem Boden ruht, hatte sich etwas gesenkt, so daß bei einem weiteren Nachgeben der Fundamente mit schweren Folgen gerechnet werden mußte. Von einer größeren Arbeiterkolonne der Reichsbahn wurden aus diesem Grunde umfangreiche Abstreifungen vorgenommen, so daß zunächst jede Gefahr behoben ist. Während der Arbeiten wurden die D-Züge über die Gütergleise umgeleitet; der Bortortverkehr wurde über die Stadtbahn aufrecht erhalten.

Protestkundgebung der Weddingter Republikaner. Der Ortsverein Wedding des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ruft die republikanische Bevölkerung zum Protest auf gegen die Terrorakte der Nationalsozialisten. Die Kundgebung findet statt heute um 21 (9) Uhr auf dem Brunnenplatz. Referent: Genosse Otto Meier, R. d. V. Um 19 (7) Uhr beginnt am Leopoldplatz ein Ummarsch der republikanischen Organisationen, der Jugend, Sportler, Partei und Reichsbanner durch die Straßen des Weddings.

Berlin protestiert.

Gegen Knebelung der Gemeinden durch Beratungsstelle.

Der Magistrat Berlin beschloß sich gestern mit dem durch die Presse veröffentlichten Entwurf der neuen Richtlinien für die Beratungsstellen.

Wie wir berichteten, hat das Reichsfinanzministerium den Ländern neue Richtlinien für das Schuldenwesen der Gemeinden vorgelegt, deren Ziel es ist, den Kontrollapparat nicht zu beseitigen, sondern zu verschärfen und auf lange Dauer hinaus festzulegen. Es sollen in die Kontrolle außer den Zustandsanleihen auch die Inlandsanleihen, außer den langfristigen Anleihen auch die kurzfristigen Anleihen, außer den Gemeinden selbst auch die Betriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit, auf die ein maßgebender Einfluß der Gemeinde besteht, in die Kontrolle einbezogen werden. Die Durchführung dieser Richtlinien würde eine Entmündigung der Gemeinden bedeuten. Eine Regelung nach den Vorschlägen des Finanzministeriums würde keine Erleichterung, sondern eine Verstärkung der Kapitalzufuhr bedeuten.

Der Berliner Magistrat ist der Ansicht, daß dieser Entwurf in schwerster Weise gegen die Grundsätze der Selbstverwaltung verstößt. Er würde jede wirtschaftliche und finanzielle Befähigung der Gemeinden unmöglich machen. Die durch ihn bedingte weitere Einschränkung der Aufträge, die von den Gemeinden ausgehen, müßte zu einer schweren Erschütterung der gesamten deutschen Wirtschaft führen.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat deshalb beschlossen, bei den zuständigen Stellen schriftlich und mündlich vorzulegen zu werden. Es kann nur noch einmal im Interesse der Arbeitsbeschaffung, der Kapitalzufuhr und der öffentlichen Wirtschaft vor einer Weiterführung der Beratungsstelle auf der Grundlage dieser Richtlinien gewarnt werden.

Halbe Million Berliner verreis!

7 Prozent schwächerer Reiseverkehr als im Vorjahr.

Nachdem der Hauptreisestrom der Ferienreisenden vererbt ist, läßt sich ein genauerer Ueberblick über das Gesamtergebnis des Berliner Reiseverkehrs in der ersten Juliwache gewinnen. Die schwere wirtschaftliche Notlage, in der sich weite Kreise der Bevölkerung befinden, ist nicht ohne Folgen geblieben: Gegenüber dem Vorjahr, dessen Ferienreiserverkehr 1 Proz. über die Frequenzjahren des Jahres 1928 hinausging, ist der Verkehr 7 Proz. schwächer gewesen!

Badetod in der Ostsee.

Berliner Ehepaar und zwei Brüder ertrunken.

Misdroy, 9. Juli.

Am Mittwoch mittag ereignete sich am Badestrand ein schwerer Unglücksfall. Der aus Berlin-Wilmersdorf stammende Dr. jur. Hans Mächting befand sich mit seiner Frau nicht weit vom Ufer ab schwimmend in der See, als eine hohe Welle die beiden plötzlich unter sich begrub. Obwohl es der sofort zur Stelle befindlichen Hilfe gelang, die beiden Verunglückten nach kurzer Zeit zu bergen, waren die angefallenen Wiederbelebungsversuche vergeblich. Das sechsjährige Schicksal der Verunglückten war am Ufer jurisdigebunden und mußte den Tod seiner Eltern mitschauen.

Schwetzn, 9. Juli.

Am Badestrand des Ostseebades Müriz ertranken beim Baden die 17- und 19-jährigen Söhne des arglosen Gebauer aus Kiel. Die beiden jungen Leute badeten mit ihrer Mutter zusammen am Strande und wurden bei dem starken Wellengang infolge der „Sogsee“ in das Meer hinausgezogen und fanden durch Ertrinken den Tod. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Sechs Kinder im Seebad Blackpool ertrunken.

London, 9. Juli.

Einen tragischen Verlauf hat ein Badeausflug einer Anzahl Knaben in Begleitung ihres Lehrers nach dem englischen Seebad Blackpool gefunden. Die Knaben waren nur wenige Minuten im Wasser, als die Flut hereinbrach. Sechs Knaben ertranken, ein siebenter konnte auf gefundene Hilferufe gerettet werden.

Gegen den Landjäger von Roentgenthal.

Die schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten in Roentgenthal, bei denen drei Personen verwundet und ein Unbeteiligter getötet wurden, werden am 14. Juli vor dem Schwurgericht beim Landgericht III verhandelt werden. Diese Schießaffäre war aber nur dadurch möglich, daß der zuständige Landjägermeister Gudat völlig versagte. Die republikanische Beschwerdestelle Berlin erfährt nunmehr vom preussischen Ministerium des Innern, daß der Minister gegen den schuldigen Beamten das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet hat.



Der bereits einmal erwähnte Vortrag des Herrn von Wehem über „Russland und den Faschismus“ geht in den frühen Abendstunden in Szene. Wehem will einen kurzen Ausriß des faschistischen Ideengehaltes geben. Es ist nur eine andere Frage, ob sich der Faschismus überhaupt durch Ideen auszeichnet. Die Bemühung um eine objektive Wertung ist nicht zu verkennen, aber Wehems Gedankenwelt scheint der der Faschisten ziemlich benachbart zu sein. Vielleicht ist es seine eigene Meinung, wenn er auspricht, daß Nationalismus und Faschismus Begriffe sind, die sich decken. Eine sehr interessante und lehrreiche Diskussion zwischen Anton Gantner und Armin Kessler über „Kriegsbücher und Nachkriegsgeneration“. Trotz Verschiedenheit der persönlichen Einstellung kommen beide Redner darin überein, daß der große Kriegseroman bisher noch nicht geschrieben worden ist, nämlich der Roman, der das Einzelschicksal mit dem der Gemeinschaft verknüpft. Kessler vermißt auch eine entscheidende pazifistische Stellungnahme. Es ist gut, daß im Rundfunk einmal diese Dinge klar ausgesprochen werden. In der Abendveranstaltung treten Sänger auf, die beim Probefestigen Gnade vor den Ohren gestrenger Rundfunkleiter gefunden haben. Eine Veranstaltung, die wiederholt werden könnte, denn man sollte auch den vom Glück weniger Begünstigten Gelegenheit geben, vor einem großen Publikum zu erscheinen. Man hört gutes Material, manchmal noch nicht betret von technischen Schlägen. Besonders hervorzuheben auch Kernstadt an der vollen Entfaltung der Mittel. Enrico Mann fällt durch seinen strahlenden Tenor auf. F. Sch.

Von den zehn großen Berliner Bahnhöfen, einschließlich der amtlichen Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros, wurden vom 1. bis 7. Juli 472 354 (im Vorjahre 513 369) Fahrkarten ausgegeben. Rechnet man den noch etwa 10 Proz. betragenden Durchgangsverkehr hinzu, so sind insgesamt etwa 520 000 Reisende in der ersten Juliwache von den Berliner Bahnhöfen abgefahren, während es im vorigen Jahre in der gleichen Zeit 569 000 waren!

Trotz des Rückganges der Gesamtzahl der Reisenden hat die Reichsbahn verhältnismäßig viele Züge zur Verfügung gestellt, so daß das Platzangebot wesentlich höher als 1929 war. Da die jahresplanmäßigen Züge und die 180 Vor- und Nachzüge (im Vorjahre 227) nur zu 70 bis 80 Proz. besetzt waren — nur die 68 (i. B. 62) Ferien-sonderzüge und die 17 (i. B. 8) Gesellschafts- und Kinder-sonderzüge waren 100prozentig besetzt — ist für die Bahn durch den verminderten Reiseverkehr ein beträchtlicher Einnahmeausfall zu verzeichnen. — Interessant sind die Zahlen der Reisenden, die von den einzelnen Berliner Fernbahnhöfen abgefahren sind: An der Spitze steht mit 137 000 der Sietzener Bahnhof, dann folgen Stadtbahn, Richtung Osten mit 108 000, Anhalter Bahnhof mit 90 000, Stadtbahn, Richtung Westen mit 64 000, Gärtlicher Bahnhof mit 48 000, Potsdamer Bahnhof mit 38 000 und der Lehrter Bahnhof mit 35 000 Reisenden.

Verkehrsregelung am Bahnhof Alexanderplatz.

Anlässlich des Umbaus des Bahnhofs Alexanderplatz, durch den der gesamte Zugangsverkehr zu dem Bahnhof bis auf weiteres von der Dirschen- in die Gontardstraße verlegt wird, wird die An- und Abfahrt wie folgt geregelt: Die Zufahrt erfolgt nur von der Königstraße aus durch die Gontardstraße, die während der Dauer der Bauarbeiten zur Einbahnstraße in nördlicher Richtung erklärt wird. Die Abfahrt vom Bahnhof muß in der gleichen Fahrtrichtung bis zur Unterführung in der Panoramastraße stattfinden. Von hier aus wird der Verkehr nach Osten durch die Straße am Königgraben und die Kleine Alexanderstraße, nach Norden und Süden durch die Dirschenstraße abgeleitet. Letztere wird zwischen Panorama- und Alexanderstraße zur Einbahnstraße in südlicher Richtung erklärt. Der Draußenhalteplatz in der Dirschenstraße wird in die Gontardstraße verlegt. Das Parken in der Gontardstraße ist verboten.

Reichsinnenministerium zum Kindersterben.

Birth äußert sich über Lübeck.

Zu dem Kindersterben in Lübeck veröffentlicht das Reichsinnenministerium des Innern eine längere Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Untersuchung über die Angelegenheit ohne Schonung jeder Person oder jeden wissenschaftlichen Prestiges aufgenommen sei. Es hätten sich leider aber sehr schon eine Reihe von Beanstandungen herausgestellt.

Wir werden morgen ausführlich auf die Veröffentlichung des Reichsinnenministeriums zurückkommen.

Kriegsopfer Berlins!

Große öffentliche Kundgebung am Freitag, dem 11. Juli 1930, abends 8 Uhr, in Kleins Kreutz, Berlin, Halensche 13/15. Die Kameraden Schubert, Schwarz und Wende sprechen über unseren Protest gegen die Verschleierungen in Verformung, Fürsorge und Verahren. Die Kundgebung ist einberufen vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Berlin, C. 2, An der Stroauer Brücke 6, 1.

Kreisfest des Kreises Osten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, dem 13. Juli, veranstaltet der Kreis Osten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Dieß Seeterrassen, Berlin-Lichtenberg, Röderstraße, ein Kreisfest. Beginn 13 Uhr, Eintrittspreis 50 Pf. einschließlich Tanz, Feuerwerk, Gartentanz, Kinderbelustigung usw. werden geboten.

Rose-Theater. Der Rose-Garten macht jetzt, zur Sommerzeit, seinen Namen alle Ehre; solch üppige Rosenpracht kann die Natur nicht in ihrer verschwenderischsten Beberlaune hervorzaubern — aber die Gebrüder Rose können es. Wo man geht und steht, wohin man sieht, Rosen, nichts als Rosen, sogar an den Baumstämmen ranken sie sich empor. Inmitten dieses Blütenhaines die prächtig dekorierte Sommerbühne, auf der es viel und Gutes zu sehen und zu hören gibt. Nachmittagskonzert, dann ein sehr guter Varietéakt, an der Spitze Will Rosen — noch eine Blüße mehr im üppigen Strauß —, der keine lustigen Witzen am Flügel reitet und das Publikum rund um den Alexander genau so in Laune versetzt, wie das vom Kurfürstendamm. Rinnendes Wiedererlebens-Operette „Verliebte Leute“ mit Long Parnott, Erna Kerstiens, Hans Rose und Karl Göllig ist ein recht beachtliches Stück aus dem Berlin von Anno dazumal, wo sich die guten Leute mit viel Kapuzenketten und Rantschmiden, mit Süßholztröpfeln und Haudgeniumm gar artig die Zeit vertrieben. Das Happy end scheint es auch schon damals gegeben zu haben, denn schließlich kriegt jeder das, was er sich wünscht. Der Herr Geheimrat sein Titelchen, das Lächelchen seinen Schatz; ein paar solche Empfehlungen sorgen dafür, daß die Romantiker nicht allzu stark wachere. In den Hausen strahlte der Himmel unter Krachen und Jischen von buntem Feuerwerk wider, und auf stimmungssooß beleuchtetem Tanzpodium drehten sich Rosenparadieser mit ihren Damen.

Der Männergesangsverein „Berliner Liederkunde“, C. B., Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, veranstaltet am Freitag, dem 11. Juli, 19%, Uhr, in Berlin-Ost in der Gehag-Stiedlung am „Hulstern“ ein Freiluft-Konzert.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einrichtungen für diese Arbeit mit an das Jugendbrotkafé. Berlin, S-B 66, Lindenstraße 3
Heute, Donnerstag, 10. Juli, 19% Uhr:
Damenbunde: Beim Altstadtschloß, 19. „Die Sozialversicherung“ — Frauenchor: Beim Rathaus, 16. „Wilhelm II.“ — Kollplatz: Schule Constanthurer Str. 30, 16-Minuten-Konzert. — Reithofen II: Beim Panajer Str. 62, B. III r. „Was ist Wirtschaft?“ — Schönbauer: Schulstraße Constanthurer Str. 30, Osterabend. — Badisches: Beim Hordstr. 11, Mitgliederversammlung. — Reithofen: Beim Reithofen Str. 27-29, Aufbau und Ziele unserer Bewegung. — Wehen: Beim auf dem Sportplatz Wehen: Erste Hilfe bei Unglücksfällen. — Weig: 30 Uhr Funktionärstagung im „Hulstern“.
Verbehalten: Wedding: Kundgebung gegen den Faschismus gemeinsam mit der Partei und dem Reichsbanner. Treffpunkt 19 Uhr Leopoldplatz, Wehen müssen erscheinen.
Verbehalten: Reinickendorf: Verbehaltenfamilialerabendversammlung, mündlich 19%, Uhr im Jugendheim in Bismarckstr. 10, Reithofen, Turnhallenstraße, 60. (Gemein oder Wehen) im Wehen.
Verbehalten: Wehen: Unter Jugendgenosse Helms Wehen wird am Sonntag, dem 12. Juli, im Armatorium Baumhölzchen eingeladen. Wir beteiligen uns vollständig. Treffpunkt 16% Uhr am Bahnhof Reulahn.

Zum Roggenbrotgesetz.

Der Krämergeist siegt mit — 1 Stimme Mehrheit.

Die dritte Lesung des Roggenbrotgesetzes stand gestern auf der Tagesordnung des Reichstags. Die Sozialdemokratie hatte dem Gesetz in zweiter Lesung trotz einiger Bedenken zugestimmt, weil es ihr gelungen war, die ursprüngliche Fassung des Gesetzes, wie sie von der Regierung Müller vorgelegt worden war, insoweit wiederherzustellen, als auf ihren Antrag der § 4, welcher den

Verkauf von Brot nach Gewicht vorschreibt,

und den die Bäckermeister von Anfang an aus ganz persönlichen Berufsinteressen bekämpft hatten, wiederherzustellen. Ohne diesen Verbraucherschutz, der den Kernpunkt des Gesetzes darstellt, hätte die Sozialdemokratie das Gesetz schon in der zweiten Lesung abgelehnt.

Die Befürchtung, daß das „gleitende Brotgewicht“ an Stelle des „gleitenden Brotpreises“ eine Auswirkung sinkender Roggen- und Weizenpreise auf den Brotpreis verhindert, ist nur zu begründet. Für den Verbraucher, der im allgemeinen Brot nicht nachwiegt, tritt die Veränderung des Brotgewichts bei weitem nicht so deutlich in Erscheinung wie die Veränderung des Preises. Er merkt daher gar nicht, daß ihn für zu niedriges Brotgewicht ein unangemessener Preis abverlangt wird.

Mit diesem System anzuräumen, darauf kam es der Sozialdemokratie vor allem an.

Dieses Gesetz, das zum Zweck der Entlastung des Roggenmarktes geschaffen werden soll, kann dieses Ziel nur erreichen, wenn endlich mit dem Unfug des „gleitenden Gewichts“ aufgeräumt wird und

Brot wie alle anderen Lebensmittel nach festem Gewicht und gleitendem Preis verkauft wird,

wie dies übrigens schon in einigen Teilen des Reiches der Fall ist. Die Niedrighaltung der Preispanne erscheint uns unerläßliche Voraussetzung, weil ohne eine reichsgefehlte Regelung des Verkaufs des Brotes nach Einheitsgewicht eine genaue Preiskontrolle und eine Niedrighaltung der Preispanne zur Unmöglichkeit wird. Das ist es aber gerade, was ein großer Teil der Bäckermeister fürchten, und deshalb ihr Sturmlauf gegen diesen Konsumenschutz. Und die Deutschnationalen, die angeblichen Vertreter agrarischer Interessen, leisten ihnen Beihilfe und verhindern dadurch die Steigerung des Roggenbrotkonsums. Diesen beiden konsumtenfeindlichen Parteien gelang es gestern unter Führung ihrer Bäckermeister, den § 4 des Gesetzes mit einer Stimme Mehrheit zu Fall zu bringen. Eine Zufallsmehrheit, die das Resultat haben wird, daß, wenn heute, wie beabsichtigt, die Endabstimmung über das Roggenbrotgesetz stattfindet, die Sozialdemokratie es im Interesse der Landwirtschaft wie der Verbraucher ablehnen wird.

Moldenhauers Riesenpension.

Professe im Reichstag. — Gewichtsbrot abgelehnt.

Der Reichstag setzte gestern um 15 Uhr die Haushaltsberatung beim Etat des Reichsfinanzministeriums fort.

Abg. Dr. Feder-Sohlen (Radikal): Kassenreform und Bluff waren der Charakter der Finanzpolitik Moldenhauers. Daß er eine Pension von 29 000 Mark verlangt, ist unerhört. Auch sonst hat er ein Regime der Verschwendung geführt.

Abg. Dr. Best (Volkrechtsp.) verlangt energische Bekämpfung der Kapitalflucht und bekämpft das Beamtenotopfer.

Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.) verlangt Abbau der Ueberzahl der Finanzbeamten und Einlösung des Moldenhauerischen Versprechens auf Bortage aller Gutachten des Sparkommissars.

Abg. Torgler (Komm.): Dr. Feder ist wohl der künftige Finanzminister Sachsens? Warum hat er nicht von der unlogischen Kopfsteuer gesprochen, die der Nationalsozialist Fricke in Thüringen auf die brutalste Weise eintreibt? Ein Skandal ist es, in dieser Zeit des Notopfers der Regierungsparteien die Pensionskürzung auf den Herbst zu verschieben. Mit dem Ministerpensionsgesetz hat man es eiliger geholt, und mit dessen Hilfe kann

Moldenhauer zehrt diese Jahrespension

verlangen — das Schamloseste, was man sich denken kann von einem Mann, der Gehalts- und Lohnkürzung und Rentenberabsetzung betrieben hat. (Wärmende Rufe der Kommunisten: Schamloser Lump! — Ordnungsruf. — Abg. Dr. Kahl (DBP.) hebt in einer kurzen Zwischenrede hervor, daß Moldenhauer sein Lehramt niedergelegt, also kein Einkommen mehr habe. — Die Kommunisten suchen Dr. Kahl niederzubrühen, bis er ihnen sagt, sie hätten Angst vor dem zu haben, was er ausführen wollte.)

Moldenhauer ist wahrscheinlich wieder im Aufstiege der J. G. Farben, der er seinerzeit eine finanzamtliche Durchsprüfung erspart hat, ebenso wie der AGO, etwa 1 1/2 Millionen Mark Umsatzsteuer, von denen noch 200 000 Mark statt ursprünglich 2,7 Millionen Mark gezahlt worden sind. Der Firma H. Wertheim G. m. b. H. sind 600 000 Mark Industriebelastung glatt erlassen worden.

Bei den Kleinen wird aber alles auf Heller und Pfennig eingetrieben. Man sollte ein Verzeichnis der Steuernachlässe usw. vorlegen.

Abg. Ailing (D. Bauernp.): Bleiben Steuerentungen aus, so verliert das Volk das Vertrauen zum Reichstag und zum Staat; allerdings trägt dazu die Rechtsprelle sehr viel bei. An einem Etat von 12 Milliarden können bestimmt einige hundert Millionen gespart werden. Wir bestehen auf der Kopfsteuer für die Gemeinden, da werden die Leute auch an der Gemeinde interessiert

sein. Herr Best hat die Beamten zum Kampf gegen das Notopfer aufgerufen. Es soll verfassungswidrig sein, wenn die Beamten durch ein halbes Jahr zwei Prozent von ihrem Gehalt in dieser Not hergeben müssen. Aber Gehaltsverhöhungen, wie die von 1927, die das Reich in diese Not gebracht hat, sind nicht verfassungswidrig!

Für die Verwaltungsreform hat Preußen den Weg gewiesen durch das Verbot an die Beamten, Kommunisten oder Nationalsozialisten zu sein. Viele jüngere Beamte sind Nationalsozialisten. Werfen Sie über Nacht Trettaufende solcher Rügel hinaus und schaffen Sie die Stellen ab, dann sparen Sie viel Geld!

In der Abstimmung wird ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Vorlegung eines Gesetzes zur Nachprüfung der Beamten-einstufungen gegen Kommunisten und Deutschnationale angenommen. — Der Haushalt wird in der Ausschussfassung bewilligt.

Dritte Lesung des Brotgesetzes:

Der Antrag der Wirtschaftspartei und der Bäckermeister aus dem Zentrum und der Rechten auf Streichung des § 4 (Verkauf nach Gewicht) wird in momentlicher Abstimmung mit 185 Stimmen aller Parteien von äußerst rechts bis einschließlich der Demokraten gegen 183 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten bei drei Enthaltungen angenommen. Infolgedessen wird die Schlussabstimmung ausgefällt, da sowohl die genauen Abstimmungszahlen wie auch die Folgerungen aus dieser Abstimmung für den Wortlaut der übrigen Paragraphen festgestellt werden müssen.

Gegen 18 Uhr verlegt sich der Reichstag auf heute 15 Uhr. Schlussabstimmung über das Brotgesetz, Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten.

Die Prüfung des Abstimmungsergebnisses zeigte, daß der Antrag auf Streichung von § 4 nur mit einer Stimme Mehrheit angenommen worden war.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 61, Lindenstraße 7.

Kreis Prenzlauer Berg. Am Sonntag, dem 12. Juli, wird von den Jungsozialisten eine Landballtournee durchgeführt. Teilnahmegebühr 2 Mk. Die jungen Parteigenossen werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Karten sind zu haben auf dem heutigen Mittagsabend in der mittlichen Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, ab 20 Uhr, und beim Genossen Posters, Rinderstr. 2.

12. Kreis Tempelhofer. Sonntag, 12. Juli, treffen sich alle Genossen und Genossinnen um 12 Uhr am Reichsplatz, 1. Gemeindegemeinschaft, zum Anlauf des Arbeiterpartei-Feiern. Sportplatz Rallexin-Kugeln-Str. 21. Treffpunkt, 20 Uhr, im Hof des Reichsplatzes. Gemütliches Beisammensein im Biermalshaus bei festem Eintritt.

Heute, Donnerstag, 10. Juli.

21. Um 19 Uhr treffen sich sämtliche Bezirksleiter mit Abteilungsbanner am Leopoldplatz.

Morgen, Freitag, 11. Juli.

124. Um 18 Uhr treffen sich die Arbeiter, Uhlendstr. 18, Funktionärs-Sitzung.

Frauenveranstaltung.

122. Um 18 Uhr treffen sich die Frauen, am Sonntag, dem 14. Juli, Radtournee nach dem Grunewald. Treffpunkt, 18 Uhr, am Reichsplatz, 1. Gemeindegemeinschaft. Eintritt frei. Gutes Willkommen.

Jungsozialisten.

Gruppe Mitte. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Wedding-Grünheide. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Friedrichshagen. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Gruppe Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Rinderstr. 21. Thema: „Das Arbeitslosenproblem“. Mündlich sein. Gruppenleiter, heute, 20 Uhr, mittliche Schule Danziger Str. 21. Konferenzzimmer, Vortrag: „Arbeiterleben“. Leitung: Genosse Leo Böck. Gutes Willkommen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Geschäftsstelle: Berlin S 14, Seeblickstr. 37-38, Hof 2. Etz. Gewerkschaften, Kameraden, die sich an der Parteiveranstaltung in Mainz am 20. Juli beteiligen wollen, melden sich unverzüglich im Gewerkschaftsbüro, 42, 60 W. Abfahrt Berlin Radialer Bahnhof am Freitag, dem 12. Juli, 20 Uhr. Meldungen müssen bis spätestens 18. Juli im Gewerkschaftsbüro sein. — Donnerstag, 18. Juli, Friedrichshagen (Kameradschaft Petersburg). 20 Uhr außerordentliche Versammlung bei Frau, Tiltner Str. 27. — Freitag, 11. Juli, Prenzlauer Berg (Kameradschaft Niederbarnhagen). 20 Uhr Versammlung bei Rimm, Rorbach, Bismarckstr. 20. — Sonnabend, 12. Juli, Friedrichshagen (Jugendbunde). Um 18 Uhr Appell in Jugendbunde-Haus an der Köpenicker Weg, Kreuzberg. Autofahrt der Jugend und des Kameradschaftsbüros. Abfahrt 17 Uhr, Köpenickerweg. — Eiderbunde-Jugendbunde und Kameradschaft. Donnerstag, 18. Juli, 18 Uhr, auf dem Städtischen Sportplatz in der Treptowallee (alte Uffingstr.) Handball u. a. und zur Eide.

Allgemeine Wetterlage.



Mitteleuropa liegt jetzt am Ostrand eines Hochdruckgebietes, das einen großen Teil des Nordatlantischen Ozeans überdeckt. Seine Ausläufer reichen bis nach Süddeutschland. Da in Deutschland meist westliche bis nordwestliche Winde wehen, liegen die Temperaturen immer noch unter ihren normalen Werten. Ein kräftiges Tief befindet sich jetzt auf der östlichen Ostsee. Es scheint sich langsam nach Westen zu verlagern, da die warme Ostströmung auf seiner Nordseite — in Lappland stieg die Temperatur stellenweise auf 32 Grad und am Nordapp auf 22 Grad Celsius — es in dieser Richtung schiebt. Es dürfte für den nordöstlichen Teil Deutschlands immer noch Nordwestwinde bedingen. Ein nennenswerter Temperaturanstieg ist daher noch nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Berlin. Immer noch etwas unbeständig bei wenig veränderten Temperaturen. — Für Deutschland. Im Nordosten immer noch einzelne Regenschauer, im übrigen Reich keine wesentliche Veränderung des ziemlich kühlen und etwas veränderlichen Wetters.

Vom Baumwollballen zum Kleiderstoff.

Die größtmögliche Rentabilität und Rationalisierungsmöglichkeit eines Betriebes läßt sich naturgemäß dort erzielen, wo der Produktionsgang ein ungeteilter ist, wo also das Rohprodukt als verkaufsfähige Ware erst den Betrieb verläßt. In Bockoll (Westfalen) befindet sich auf einem über 100 000 Quadratmeter großen Gelände die Rudolph Karstadt AG. Baumwollspinnerei und Weberei, die entsprechend ihren gewaltigen räumlichen Ausmaßen auch phantastische Warenmengen produziert. So beträgt das jährliche Arbeitspensum der Spinnerei ungefähr 4 Millionen Kilogramm Garn, was einer Garnlänge von etwa 200 Millionen Kilometern entspricht, das der Weberei 14 Millionen Meter Baumwoll- und Halbleinwand. Dieser gewaltige Produktionsbetrieb stellt auch auf dem internationalen Wirtschaftsmarkt einen bedeutenden Faktor dar, da ein beträchtlicher Teil der Ware ins Ausland geht. Der gewaltige Betrieb spiegelt durch die Art seiner Arbeitsleistung das Bild emsthaften Fleißes in einer Riesenanstalt wieder. Besonders interessant ist die Tätigkeit der neuartigen Jacquard-Webstühle, bei denen die tausend und aber tausend Fäden der Kette nach den Karolen der Jacquard-Maschine gehoben oder gesenkt werden; dann die angeschlossenere Frotteierweberei, die auf modernen Spezialwebstühlen die verschiedenartigsten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Bade- und Strandmode herstellt. Hier arbeiten die Maschinen fast selbständig, lediglich unter Überwachung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Den letzten Schluß erhalten die Gewebe dann in der Rouhererei, wo sie durch seine Stachelwalzen ein- oder doppelseitig aufgeraut werden, zum Teil kommen sie aber auch in den Wangel- und Kalandriererei, um hier den richtigen Glanz und Griff zu empfangen. Über 2000 Arbeiter und Angestellte sind im Betriebe tätig, sie bedienen und beaufsichtigen die Maschinen, machen die vorzunehmende Handarbeit, sind am Lager und in der Expedition tätig; durch helle, luftige Arbeitsräume, Staubsauganlagen, Badeeinrichtungen und andere hygienische Vorrichtungen ist man bestrebt, all den fleißigen Menschen günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

23. Abt. Unser Genosse Walter Müller, Simon-Dag-Str. 2, ist am 24. Juni verstorben. Ihm seinen Andenken. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. — Am 7. Juli ist unsere Genossin Florentine Schindler, Revaler Str. 2, verstorben. Ihre letzten Andenken. Beerdigung heute, Donnerstag, 10. Juli, 14 1/2 Uhr, im Krematorium Baumhuldenweg. Wir bitten um rege Beteiligung.

24. Abt. Die Genossin Franziska Senf, Charlottenburger Weg 16, ist plötzlich verstorben. Ihre letzten Andenken. Beerdigung Freitag, 11. Juli, Krematorium, Gertrudenstr.

25. Abt. Unser Genosse Hans-Joachim Senf, Charlottenburger Weg 16, ist plötzlich verstorben. Ihre letzten Andenken. Beerdigung heute, Donnerstag, 10. Juli, 15 Uhr, auf dem Friedhof Schönholzer Heide.

Für Fahrrad und Kraftrad!
Continental

Julian Eismond (Warschau): Der Letzte

Er dachte an jene unergesslichen Jahre, da er als kleines, röteliches, plumpes Bienenkub, zottig wie ein Bär, an der Seite der Mutter ein glückliches Leben im lachenden Urwald geführt hatte. Die Bienenkub lockte ihn mit leisem, unruhigen Gesehül, das voll grenzenloser Liebe war, und wenn er zu laugen begann, mit dem plumpen kleinen Kopf gegen das Euler der Mutter stieß und mit dem Schwänzchen wedelte, lockte sie ihn jählich mit ihrer lieben, warmen Zunge. Und in der Lieblosigkeit dieser liebenden, etwas rauhen Zunge lag ihre ganze Mutterliebe und ihre ganze mütterliche Zärtlichkeit.

Er gedachte dann der weiten Ausflüge, auf denen sie saftige Gräser suchten, der Wanderungen durch Wälder und Sümpfe, wo das von der Mutter als Leitfaden geführte Kubel die düstigen Blüten des Mariengrases, des Wiesenschwängels, des Ruchgrases und des Süßgrases reizten. Er erinnerte sich an den Geschmack jedes Grases in jenen jenen Tagen, die ihm wundervoll sorglos und heiter erschienen.

Er erinnerte sich der herrlichen Wälder im trockenen, lockeren Sand und der tollen Jagden durch Windbruch und zwischen bemosten Baumstümpfen mit hochgehobenem Schwanz und im Winde flatternder Röhre.

Und dann kam das Mannesalter — die Zeit der Siege. Er begab sich zum Kubel der Wissenschaftler. Aber als der Herbst kam, lernte er die Liebe kennen.

Zu Ende des Sommers begann ihn eine merkwürdige Unruhe zu erfassen. Er zerbrach Bäume, scharrte die Wurzeln von Sträuchern aus dem Erdinneren und pflegte sie zornig mit den Hörnern. Dann wieder brach er in die Dürungen, wand Zweige und Kräuter um die Hörner und schüttelte stolz die von seinem Kopf herabhängenden Laubgewinde.

Zwei alte Stiere, die ihn begleiteten, hielten ihn für einen Milchbart. Das beleidigte seinen wachsenden Stolz. Noch unfähig war er härteren Keilern auszuweichen. Er hatte sich vor Wölfen gefürchtet. Jetzt fühlte er die Kraft in sich, allen Mächten des Waldes die Stirne zu bieten.

In einem Herbstmorgen begegneten unsere drei Wisente auf einer Waldlichtung, die mit einem blaßgelben, wogenden Meer von Gräsern bedeckt war, aus dem hier und da violette Heidekrautinseln hervorragten, der Liebe. Sie hatte die Gestalt einer schönen Bienenkub.

Das violette Rot des Heidekrauts, das Grün der Nischen, das blaße, kalte Blau des Himmels und jene Wisente — alles das bezauberte den jungen Stier. Bezauberte aber auch seine beiden älteren Gefährten.

Sie fühlten plötzlich unüberwindlichen Haß gegeneinander. Beide Wisente begriffen, daß einer von ihnen sterben mußte. Drohend wandten sie sich gegeneinander, schüttelten die ungeheuren Köpfe und beledeten mit der Zunge die Rüstern, was ein Anzeichen von Wut war. Dann begannen sie mit den Schalen der Vorderfüße die Erde aufzuwühlen und die Seiten mit dem Schwanz zu schlagen, als ob sie sich zum Kampf aufzuwerten. Ihre Augen waren blutunterlaufen.

Zuerst rissen sie gleichzeitig wie auf Kommando Büsche aus dem Boden, zerbrachen, zauten und traten sie mit den Füßen. Ihre Haare sträubten sich. Einen Augenblick standen sie sich mütend gegenüber, unbeweglich, zwei schwankenden, schwarzen Granitblöcken gleich — bis sie sich aufeinander stürzten und mit einem furchtbaren Brüll zusammenstießen.

Und es entbrannte ein Kampf zwischen ihnen, ein erbitterter Kampf mit den unnachgiebigen Hörnern, bei dem sie das Herz unter den dichten Haarzotten suchten. Doch gleich beim ersten Zusammenstoß glitt einer der Nebenbuhler aus und fiel schwer zu Boden. Der Sieger stieß ihm sein Horn bis zum Anschlag in die Seite und begann an dem Besiegten sein Mütchen zu füttern, indem er dessen rauchende

Eingeweide zautte und röh. Er sah und hörte nichts. Er war die verkörperte Wut und rachsüchtige Raserrei.

Anzwichen begann unser junger Wisent, der stumme Zeuge des blutigen Zusammenstoßes und des blutigen Triumphes des einen der beiden alten Nebenbuhler, sich langsam, aufmerksam und vorzüglich der schönen Wisente zu nähern. Das grüne Dickicht erstreckte jede Kunde von ihm und seiner ersten Liebe.

Doch das alles war heute nur eine Erinnerung. Er wurde ein grimmiger, unerschrockener Wisent mit schwarzer Röhre. Die ältesten Einzelgänger wichen ihm aus.

Und als er nun im Vollbesitz seiner Kraft im Schatten eines himmelhohen Baumes lag und sein ganzes bisheriges Leben überdenkend, mit Stolz empfand, daß jede Furcht ihm heute fremd sei — geriet er plötzlich in Bestürzung. Ihn überkam eine so seltsame Furcht, daß sich das wollige Haar auf seinem Rücken sträubte. Aus sehr weiter Ferne klang etwas, das dem Donner eines heraufziehenden Gewitters ähnlich war. Es war ein eigentümlicher, im Urwald nie gehörter, unheilverkündender Laut. Er hielt durch den Forst, drang bis in die tiefsten Waldesgründe und verkündete allen Tieren des Waldes große Jagd, bei der Menschen die Jäger und Menschen das Wild waren. Bei diesem Donner zitterten vor Angst die riesigen Eichen, Donnertrollen ging über die Gipfel der Kiefern und der uralten Eichen.

Der Wisent erhob sich. Mit schwarzen, feurigen Rüstern lag er den Waldesdunst ein. Der Geruch des Forstes sagte ihm nichts. Es war nichts Beunruhigendes in dem harzigen, schwülen, von der Sonne erhitzten Forst, der den vollen Zauberduft des reifen Sommers ausströmte. Und es war nichts Beunruhigendes an dem lachenden Himmel, der die Farbe blühender Bergheide nicht zeigte, dem blauen, gütigen und liebenden Himmel. Vom Himmelsblau schien froher Segen auf die Erde herabzufließen. Die durchglühende Luft zitterte und summierte mollusitrunken unter der brünstigen Lieblosigkeit der Sonne.

Totenstill war es im Urwald, nur auf einer Waldlichtung ertönte das goldene Summen der Bienen, die aus den Blüten Honig sammelten.

Wie ein kurzes, heftiges Gewitter brauste der Krieg durch den Urwald. Und ging wieder vorüber.

Doch sobald der schwere Kanonendonner sich entfernt und sich aus dem Gesehül eines janzigen Tieres in ein fernes Klagegeheul verwandelt hatte, erfüllten andere seltsame Stimmen den Urwald.

In den verbotenen Revieren des untergründlichen Forstes begannen Mordeure der geschlagenen Arme und einzeln pürschende Soldaten Jagd auf das Haarwild zu machen, um mit dem Fleisch der Beute ihren Hunger zu stillen. In den Waldesgründen auf den Weideplätzen des Rotwildes und der Wisente, wohin die Tiere aus dem Urwald zogen, auf die Fürsorge der Menschen bauend, begann ein blutiges Hinfächeln der furchtlosen und dem Menschen traubenden Geschöpfe.

Der Krieg raste durch die Welt, aber der Urwald war herrnlos. Da ertönte die dadurch dreist gemorbene Bauernschöft aus den nahen Dörfern die von den abziehenden Truppen wegwerfenen Gewehre und richtete sie gegen die großen Tiere des Urwaldes.

Die Jagd wurde ein Niedermeßeln und blutiges Morden. Das war kein Schlachten der Tiere mehr um der Nahrung willen, nach der der loere Magen schreit. Es war ein niederträchtiges Töten. Es war ein Morden um des Blutraubes willen.

Der Schnee, der alljährlich den Wald mit dem Weiten, in der Sonne glühenden Tuch von strahlendem Weiß bedeckte, verteilte wie ein elender, feiler Spion den blutigeren Wäldern die geheimen Befehle und sicheren Bestände der todgeweihten Tiere. Sie folgten der fischen, weißen Fahrt, und wenn sie zurückkehrten, hinterließen sie stets eine rote Spur.

(Schluß folgt.)

„Du doch glücklich. Ich hab Eße, ich hab Bummel, ich hab eine nette Wohnung!“ Geier sprach zu überhastet. Aus der Küche drang Bummis freudiges Krähen. „Du kennst nicht Eße, sie wird übrigens bald kommen, und dann wirst du sie kennen lernen, du weißt nicht, wie lieb sie ist.“ Wieder trat ein Leuchten in Geiers Augen, das aber halb erlosch. „Wir hatten beide kein Geld,“ fuhr er nach einer Pause fort, „und dann kam Bummel. Man behält in diesen Zeiten seine Stellung, man gibt sie nicht für Ungewisses auf. Ich hatte für die Meinen Angst!“ Ein mittelgroßer, verschleierter Bär trat ihn.

„Bist du verheiratet?“ fragte Geier unvermittelt.

„Nein,“ Jeger lachte. „Dannach trag ich kein Verlangen!“ Und darauf erzählte er von seinem Leben in den letzten acht Jahren, von seinen Erfolgen und dem schnellen Aufstieg im Konzern. „Jetzt johre ich als Generaldirektionsmitglied nach Rußland.“

„Und bist du glücklich?“ Geier sah ihn forschend an.

„Selbstverständlich! Ich glaube, ich habe Grund dazu!“

Der Abschied fiel kurz aus. Jeger versprach, den Freund noch einmal auf der Rückreise zu besuchen. Bummel hatte alle Kurste, die er in seinem vierjährigen Leben bisher erlernt, zeigen müssen, und Geier war auf den Vorschlag des Freundes, ihm eine bessere Stellung zu befragen, nicht eingegangen.

Der Schnellzug hatte zwanzig Minuten Verspätung. Jeger war der einzige Reisende, der die verträumte Stadt verlassen wollte. Der Bahnhof lag in einem Dornröschenschloß. Die Sonne trat Anstalten zum Untergehen.

In drei Stunden sah er im Flugzeug nach Rußland, rechnete Jeger nach. Morgen früh würde er Moskau betreten als mächtiger Mann eines mächtigen Konzerns, der auch Staaten Bedingungen diktieren konnte. Ja, er war glücklich! Seine Augen suchten die Gegend ab. Dort mußte das kleine Haus in der Brombergrasheide liegen. Sonderbar, daß es Menschen ohne Ehrgeiz gab. Jeger schüttelte sich. Und doch, Fritz war glücklich, er hatte einen entzückenden Jungen und sicherlich eine nette Frau. Genügte das nicht? Warum sollte Jegers Leben sinnvoller sein? Warum das ewige Herumfahren in der Welt, das Konstruieren neuer Konzerne?

Als der Zug den Bahnhof verließ, stand Jeger am Fenster hinter jenen Bäumen lag das Haus. Zwei Falten waren um seinen Mund eingekerbt.

Frau Eße fand, als sie spät zurückkam, Bummel weinernd in der Küche. Papa hatte heute nicht mit ihm gespielt, sich überhaupt nicht mehr um ihn gekümmert, als der fremde Mann fortgegangen war. Geier sah im dunklen Zimmer und starrte auf die Rauchwolken, die die Lokomotiven da draußen an den Himmel malten.

Das Vorbild Sherlock Holmes'

Der Meisterdetektiv Sherlock Holmes, mit dem der dahingehobene Conan Doyle eine neue Gattung der Detektivgeschichten begründete, hat zwei literarische und einen „natürlichen“ Vater. Die Detektivgeschichten, die die beiden größten Meister der Kriminalgeschichte vor Doyle, Poe und Gaboriau, geschaffen, der scharfsinnige aber talentlose Detektiv und der tüchtige Erforscher aller Dunkelheiten: sie wurden von ihm zu einem Wesen vereint, für das ihm sein Lehrer an der Universität Edinburgh, Dr. Joseph Bell, als Vorbild diente. Von Bell erhielt Holmes die Habitusnote, das scharf geschnittene Profil und die durchdringenden Augen, von ihm die schnelle Kombinationsgabe, die durch erstaunliche Feststellungen überraschte. Bell ging davon aus, daß die wichtigste Eigenschaft die der Arzt besitzen müsse, Beobachtungsgabe sei, und er glaubte, daß man diese Fähigkeit durch beständige Schlüsse aus kleinsten Einzelheiten zu hoher Vollendung ausbilden könne. Aus dem Gesicht, der Kleidung, aus sonst nicht beobachteten Dingen offenbarten sich ihm Menschencharaktere und ganze Geschichten. Conan Doyle hat selbst eine Fülle von Beispielen dieser Kunst des Dr. Bell erzählt, die er zur Grundlage seiner Sherlock-Holmes-Geschichten machte. „Ich war Assistent in Dr. Bells Sprechstunde“, erzählte er, „und mußte ihm die Patienten vorstellen. Fall 1 kommt herein: „Ich lebe, doch Sie an Trunksucht leiden“, sagt Bell zu ihm. „Sie haben da eine Nalade in der Innentasche Ihres Rockes. Was ist sie für ein Gegenstand?“ Ein anderer Fall. „Schuhsticker, wie ich sehe.“ Er hatte an der Innenseite der Beinkleider an den Knien die Abschabungen erkannt, die das vom Schuhsticker benutzte Instrument hervorruft. Aus den besonderen Schwiefen der Hände mußte er angeben, ob es sich um einen Schmied oder Schlosser oder Schieferdecker handelte. Einem Mann sagte er sofort, als er ins Zimmer trat: „Sie sind Soldat, und zwar Unteroffizier gewesen und dienten in Bermuda.“ Auf den militärischen Stand schloß er daraus, daß der Mann im Zimmer zunächst den Hut aufbehielt, sich also wie eine Dehonnanz benahm, die beim Borzulegen erscheint, der befehlende Gesichtsausdruck, zusammen mit dem Alter, ließ auf einen Unteroffizier schließen, und der Hautauschlag an seiner Stirn verriet eine Krankheit, die nur in Bermuda vorkommt.“ Die ersten Sherlock-Holmes-Geschichten, die in den beiden kleinen Büchern „Eine Studie in Scharlach“ und „Das Zeichen der Vier“ 1887 und 1889 erschienen, fanden wenig Beachtung. Erst als Doyle 1891 mit der Kurzgeschichte „Ein Standa in Rollen“ im Strand-Magazine hervortrat, fand das Publikum Gefallen an dieser Figur und verlangte nun immer neue Holmes-Geschichten, die schließlich auf 56 angewachsen waren. Aber Doyle selbst, der unterdessen in verschiedenen Romanen eine andere Art der Dichtung gepflegt und sich immer mehr vom Diesseits zum Jenseits hin entwickelte hatte, sah eines Tages einen kühnen Entschluß und ließ seinen Sherlock Holmes, der sich für ihn zu einem wahren Quälgeist entwickelt hatte, sterben. Eine nicht endenwollende Flut von entzückten Briefen lohnte ihm diese Tat. Man verlangte die Wiederauferstehung, wenn auch nicht stets in so entschiedenem Ton wie eine Dame, die ihr Schreiben mit der Anrede begann: „Sie Riesenrindvieh!“

Die Lieblingsgeschichte des verstorbenen Conan Doyle, die er gern erzählte, wenn von der Beliebtheit seiner Figur die Rede war, begegnete ihm bei einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten. Er war in Boston angekommen, hatte sich auf dem Bahnhof eine Droschke genommen und war zu einem Hotel gefahren. Als er den Wagenleiter bezahlen wollte, lehnte dieser ab und sagte: „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Ritter Doyle, so möchte ich statt des Fahrgeldes lieber eine Eintrittskarte zu einer Vorlesung haben. Es genügt schon, wenn Sie Ihren Namen auf ein Stückchen Papier schreiben.“ Conan Doyle war erstaunt und fragte, woher er ihn denn kenne? „Vorauß der andere erwiderte: „Man liest doch die Zeitungen, und da stand überall, daß der berühmte Conan Doyle mit dem Zuge nach Boston kommen würde. Man habe ich Ihre Geschichten gelesen, und da bemerkte ich gleich an Ihrem Mantel die Spuren der janzringschen Griffe, die die Rem-Porter Journallisten hinterlassen hatten. Der Schnitt Ihres haares zeigt deutlich an, daß es nur in Philadelphia geschnitten sein kann, und Ihre Hut muß aus Chicago kommen. Ihr rechter Stiefel zeigt etwas Schmutz, der aus Buffalo stammt — na, und da hatte ich Ihre Reiseroute!“ Und sonst hatten Sie keine Merkmale, an denen Sie mich erkennen könnten?“ fragte Sir Arthur, entzückt über diese praktische Bewertung seiner Methode. „Eines doch noch“, meinte der Ruffcher püffig, „auf Ihrem Koffer steht so in großen Buchstaben Ihr Name.“

Felix Scherret: Ein Wiedersehen

Der Schnellzug hämmerte durch die kleine Station. Die Wagen stießen hart über die Weichen. Ein paar armelige Gebäfte verschwanden in dem Rauch der Lokomotive. Der Schaffner rief den Namen der Stadt aus, die der Zug in einigen Minuten erreichen sollte.

Anton Jeger sah die Zeitung sinken. Er stand auf, stolperte über die neugierig vorgestreckten Beine eines Mitreisenden und trat auf den Korridor. Der Zug durchfuhr Wald, einen gut bestandenen Buchenwald. Ein dünnes Fläschchen, in dem Rinder badeten, quetschte sich unter dem Bahndamm hervor. Jeger röh das Fenster herunter. Telegraphenstangen flogen vorüber, das Räten eines Webers schrillte. Jetzt beschrieb die Bahn eine große Kurve. Der Wald wurde dünner. Am Hintergrund blaute die See.

Ein Schaffner eilte den Gang entlang. Jeger hielt ihn an. „Verzeihen Sie, wann folgt der nächste Schnellzug nach dem Ofen?“

„In zwei Stunden.“ Diese Zeit genügte. Jeger trat in sein Abteil und packte die Koffer.

Das Bahnhofsgelände aus verräucherter Fachwerk sah genau so aus wie vor acht Jahren. Auch derselbe alte Wasserturm dämmerte noch immer in seinem langweiligen Grau dahin. Jeger gab sein Gepäck der Aufbewahrungsstelle. Auf dem Bahnhofspaly zögerte er. Er machte ein paar Schritte auf der großen Promenade, die zum Strand führte, dann wandte er sich plötzlich um und ging dem Walde zu.

Die Zeit schien spurlos vorübergegangen zu sein. Allerdings waren zwei oder drei Fischerhäuschen verschwunden und hatten Bienen Blöb gemacht, aber alles träumte so westentrich wie damals, als Jeger hier mit seinen Eltern lebte.

„Brombergstraße“, sprach er vor sich hin, „ob er dort noch wohnt?“

„Nach fünf Minuten stand er vor einem zweistöckigen Haus, um das ein kleiner, gepflegter Garten den Eindruck von Wohlhabenheit erwecken wollte.“

Die Treppen hatten durch allzu häufiges Reinigen die Farbe verloren. Das Haus noch nach Seite, Bratenfett und kleinen Kindern. Das üppige Weib mit karmoisinrotem Mantel auf dem Blumenfenster war allmählich verblaßt, und der Zug der Wände zeigte bedeutende Risse.

An der zweiten Etage stand auf einer schmalen Visitenkarte unter einem blühenden Ringelzug „Dr. Fritz Geier“. Jeger hörte hinter der Tür energisch wirtschaften und die Stimme eines Kindes, das in unverständlicher Kinderprache allerlei wichtige Dinge erzählte.

Jeger lautete.

Die Kinderstimme lachte hell auf, und es näherten sich Schritte, sehr männliche Schritte. Ein Böh dröhnte: „Hörst du, Bummel, die Mama kommt!“

In der geöffneten Tür stand ein breiter, glattrasteter Mann in Hendsärmeln und blauer Küchenschürze. Als er den fremden Herrn erblickte, tastete er verwirrt nach der Schürze, an der sich ein kleines Jungchen ängstlich klammerte, den Daumen tief in den Mund vergraben.

„Guten Tag, Fritz, behalte ruhig die Schürze um!“ Jeger reichte ihm die Hand, die Geier in seiner Aufregung überfah.

„Du?“ stotterte er. „Woher kommst du?“

Der kleine Herr, der an der Schürze hing, begann leise vor sich hinzujuweln. Der Vater war so verwirrt, daß er diese entscheidende Mißfallensäußerung überhörte. Jeger streichelte den kleinen, blonden Kopf.

„Liebling, ich tu dir doch nichts!“ Darauf wandte er sich an den Freund. „Ich bin auf der Durchreise in geschäftlichen Angelegenheiten!“

Sie saßen sich im Wohnzimmer vor einem schmalen Fenster gegenüber. Bummel hockte auf dem Fußboden und studierte interessiert den fremden Herrn. Das Zimmer war lutzig möbliert. Die Möbel stammten bestimmt aus einem billigen Abzahlungsgeschäft, überlegte Jeger, während Geier Zigaretten und zwei Flaschen Bier brachte.

„Sonderbar, wie wenig sich hier in der Stadt verändert hat.“ Jeger studierte in der Mischensale herum. „Ich verstehe nicht, daß du es aushältst!“

„Entschuldige mich bitte einen Augenblick,“ Geier sprang auf. „Ich glaube, die Milch kühlt über.“ Er roste aus dem Zimmer und kam mit freudestrahlendem Gesicht zurück. „Ich habe mich, Gott sei Dank, getäuscht. Sieh mal, ich muß heute auf die Wirtschaft aufpassen. Eße, ach Gott, du kennst sie noch gar nicht, ich meine meine Frau, ist, als ich aus dem Büro kam, zu ihren Eltern gefahren. Du mußt ich auf alles hier im Hause achten!“ Er lächelte glücklich.

„Ein Mädchen hast ihr nicht?“

„Nein, dazu reicht es kaum.“ Das Mädchen erstarrte auf Geiers Gesicht. „Die Behälter sind zu schlecht! Meine Exportfirma kann ihren Expedienten nicht viel zahlen.“ Schwelgen tröpfelte ins Zimmer.

Jeger war aufgestanden und sah auf die stille Straße und den Garten hinaus.

„Ich glaubte, du würdest es weiter bringen!“ In der Stimme schwang die Ahnung einer Trauer.

Sehr schnell antwortete Geier: „Mein Gott, was willst du, ich

Die Gewerkschafts-Internationale

Der Tag der Referate.

J. St. Stockholm, 9. Juli. (Eigenbericht)

In den Bericht von Sassenbach schloß sich eine kurze und lebhaft debattierte. Sie war vor allem deshalb kurz, weil die große Mehrheit des Kongresses wohl der Ansicht ist, daß die Periode von Amsterdam als abgeschlossen zu betrachten ist und es jetzt weniger darauf ankommt, die Vergangenheit zu kritisieren, als vielmehr die Zukunft zu organisieren. Kupers-Holland kritisiert sehr lebhaft, daß gegen den Krieg und in der Frage der Seeabrüstung nichts oder sehr wenig geschehen sei und daß die ganze Frage um den Bericht nur einige Seiten umfaßt. Er bedauere auch, daß man mit den amerikanischen Gewerkschaften nicht in nähere Fühlung getreten sei.

Coop-England kritisiert sehr scharf die Haltung der Arbeitergruppe in Genf gegenüber den sozialistischen und den christlichen Gewerkschaften innerhalb des Internationalen Arbeitsamtes. Es sei nicht zulässig, sich mit Leuten an einen Tisch zu setzen oder Kompromisse mit ihnen abzuschließen, die uns auf das schärfste betäupfen.

Sassenbach erwidert kurz, daß die Frage des Friedens auf der Tagesordnung des Kongresses stehe. Was Amerika betreffe, habe man die amerikanischen Gewerkschaften in einem sehr herzlich gehaltenen Schreiben eingeladen, darauf aber eine so kurze und nichtssagende Antwort erhalten, daß er, Sassenbach, sich gekümmert habe, sie zu verlesen. Die christlichen Gewerkschaften könne man mit den Sozialisten nicht in einen Topf werfen. Der Ausschuß des IAB habe sich mit der Haltung der Arbeitergruppe in Genf befaßt und einen Bericht gefaßt, der den gewerkschaftlichen Bundeszentralen zugehen wird.

Am Mittwoch hielt Eggert vom ADBB an Stelle von Leipart das Referat über

Das Wirtschaftsprogramm des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Eggert ergänzte den gedruckt vorliegenden Bericht Leiparts und führte unter anderem aus:

Je stärker der IAB als Bund wird und je einflussreicher die einzelnen Landeszentralen auf ihre Volkswirtschaft werden, desto dringlicher eröffnet sich ihnen das Feld weltwirtschaftspolitischer Betätigung.

Eine neue Orientierung in der Weltwirtschaft ist im Werden. Bewaltigte Strukturveränderungen sind vor sich gegangen. Die weltwirtschaftlichen Schwergewichte haben sich verschoben, die Produktionsapparate der einzelnen Volkswirtschaften sind vervollständigt worden. Ungeheurer groß ist die Leistungsfähigkeit der Produktion. Ungeheurer gering aber ist die Konsumfähigkeit der Massen. Dieser Widerspruch, der in dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem liegt, führt zu heftigen Konkurrenzkämpfen der Volkswirtschaften auf den Weltmärkten, zu erbittertem Ringen um die Rohstoffquellen der Welt, zu gefährlicher Zoll- und Handelspolitik, zum wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle. Letztes Ergebnis dieser Kämpfe sind internationale Kartelle und Trusts, welche die Völker beherrschen wollen, aber die Völker müssen lernen, den Kapitalismus zu beherrschen und zu überwinden. Eine Wirtschaftsordnung muß erkämpft werden, die dem Proletariat einen höheren, gerechten Anteil am Ertrage der Arbeit sichert.

Das sozialpolitische Programm des IAB.

behandelte Mertens-Belgien, der eingangs darauf hinweist, daß der „Vorwärts“ in seinem Artikel am Sonntag sehr richtig auf die große Umwälzung hingewiesen hat, die sich in den Aufgängen der Gewerkschaften seit dem Kriege vollzogen hat. Vor dem Jahre 1914 betrachtete die im Sekretariat in Berlin verförperte internationale Gewerkschaftsbewegung sowie die größte Zahl der angeschlossenen Organisationen die sozialpolitischen Bestrebungen als eigentliches Tätigkeitsgebiet der politischen Parteien. Man glaubte, die Sozialgesetzgebung sei ausschließlich vom Willen der Parlamente abhängig.

Nach dem Jahre 1919 trat eine völlige Umkehr ein. In der ganzen Gewerkschaftsbewegung gelangte man zu der Ueberzeugung, daß sich unsere Bewegung gegenüber einem solchen Problem nicht mehr gleichgültig verhalten könne.

Die Entwicklung der Gewerkschaften, nicht nur auf nationalem sondern auch auf internationalem Gebiet, ferner die Stärkung ihrer Macht sowie ihr Einfluß auf das wirtschaftliche und sogar das politische Leben der Völker machten es ihr zur Aufgabe, sich mit Problemen und Aktionen zu befassen, die äußerst ernst und anderen Charakters waren, als die vor dem Krieg geführten Kämpfe um Erhöhungen der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Wir machen uns kaum einer Uebertreibung schuldig, wenn wir sagen, daß die Ereignisse der Jahre 1914 bis 1918 für die Ausgestaltung des Arbeiterschutzes entscheidend waren.

Will man über diese Entwicklung reden, so muß zunächst die Aufnahme des Teiles XIII in den Friedensvertrag von Versailles und die Schaffung der Internationalen Arbeitsorganisation mit ihrem Internationalen Arbeitsamt (I.A.A.) und ihren Internationalen Arbeitskonferenzen genannt werden.

Durch die Arbeitskraft und die überlegene Führung eines Albert Thomas ist das Internationale Arbeitsamt für die Arbeiterklasse ein Organismus geworden, dessen Wohlwaten in allen Teilen der Welt spürbar sind. Es ist zu einer treibenden Kraft der sozialpolitischen Gesetzgebung geworden. Wenn auch nicht alle Länder alle Konventionen ratifizieren oder nur zögernd dazu über-

gehen, so begeben sie sich doch langsam aber sicher auf den Weg der Sozialgesetzgebung.

Vom Standpunkt der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegung aus soll trotzdem nicht ausschließlich auf die Wirksamkeit und den Einfluß des Internationalen Arbeitsamtes gebaut werden.

Was bis jetzt auf nationalem und internationalem Gebiete erreicht wurde, ist lediglich den gemeinsamen Kräften der Ausgeborenen sowie den in den letzten fünfzig Jahren von den Arbeitermassen gemachten organisatorischen Anstrengungen zu danken.

Wenn nicht alle diese Errungenschaften verloren gehen, wenn weitere Fortschritte erzielt werden sollen, so müssen sich die Arbeiter immer enger zusammenschließen. Durch gesteigertes Selbstbewußtsein, durch die erhöhte Macht ihrer Organisationen, müssen sie auf die Geschichte ihres Landes einen wachsenden Einfluß gewinnen. Der Redner erläuterte dann das in die Abschnitte Sozialversicherung, Sonderurlaub, Kontrolle und Verhütung gegliederte sozialpolitische Programm des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Er berührte die gegensätzlichen Auffassungen, die selbst noch in den Reihen der organisierten Arbeiterklasse bestehen und befürwortete zur Besserung des Loses der eingewanderten Arbeiter und erklärte als allgemeine Prinzipien:

1. Die Arbeiter haben ein Recht auf hinreichenden Schutz gegen die ihre Existenz und den Bestand ihrer Familie bedrohenden beruflichen und sozialen Gefahren. Unter den beststehenden Umständen kann dieser Schutz am besten durch die obligatorische Sozialversicherung verwirklicht werden.

2. Die Mittel für die Versicherung sollen durch Beiträge der Unternehmer und der Versicherten sowie durch einen Beitrag der öffentlichen Behörden aufgebracht werden. Hingegen sollen die aus den beruflichen Gefahren entstehenden Kosten (Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten) ausschließlich von den Arbeitgebern getragen werden.

3. Die Auszahlungen der Versicherungsinstitutionen müssen einen dreifachen Zweck haben: a) möglichst hohe Vergütung für den dem Arbeitnehmer durch die Gefahren seiner Arbeit entstehenden materiellen Verlust; b) Wiederherstellung seiner Gesundheit und seiner Erwerbsfähigkeit durch angemessenen ärztlichen und pharmazeutischen Beistand; c) Verhütung von Gefahren.

4. Die Sozialversicherung soll von selbständigen, unter der Kontrolle der Behörden stehenden Körperschaften verwaltet sowie von den Vertretern der an der Versicherung Beteiligten geleitet werden.

Die Abrüstung und der Friede.

Joubaux hält sein Referat über die Frage des Friedens und der Bekämpfung des Krieges. Es gebe zweiertei Frieden, den bewaffneten und den wirklichen Frieden. Wenn der Friedensvertrag Deutschland und Oesterreich die Entwaffnung auferlegt habe, während er gleichzeitig den anderen Staaten nur einen Hinweis gegeben habe, später vielleicht auch zu entwaffnen, dann sei das ein Zustand, der, wenn er dauern sollte, unerträglich wäre. Wenn es ein Gebiet gibt, auf dem es ein Zusammenarbeiten zwischen der S.V. und dem IAB gäbe, dann ist es wohl das Gebiet der Bekämpfung des Krieges und die Aktion für den Frieden, aber unter der Bedingung, daß nicht eine Organisation die Last der Arbeit und der Verantwortung auf die andere abwälze. Joubaux fordert:

1. Sofortige Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen, baldmöglichste Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz durch den Völkerbund und Abschluß einer ersten Konvention zur Eindämmung des Rüstungswettlaufes.

2. Internationale Kontrolle der privaten Herstellung und des Handels von Waffen, Munition und anderen Kriegsmaterials. Energische Aktion gegen die Kapitalisten der Rüstungsindustrie durch Broschüren, Plakate, Artikel und Versammlungen, um auf diese Weise die von diesen Mächten erzeugten Gefahren aufzuheben, die Herstellung und den Handel von Kriegswerkzeugen und Kriegsmunition ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen und die dem Wert des Friedens von dieser Seite entgegenstehenden Widerstände zu brechen.

3. Ausübung des obligatorischen Schiedsgerichts. Aktion der Arbeiter aller Länder zur Erzwingung der Ratifizierung der bestehenden Verträge seitens der Regierungen.

4. Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker. Mit diesen Bestrebungen der Arbeiterbewegung aller Länder soll auf die Regierungen ein wirksamer und dauerhafter Druck ausgeübt werden. Die Versäumnisse der Regierungen deuten unsere Pflicht an.

Hierauf berichtete Hicks-England über

die Gewerkschaftsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern.

Die von ihm empfohlene Entschließung fordert die internationale Gewerkschaftsbewegung auf:

1. Die Opfer der Reaktion materiell und moralisch zu unterstützen.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit seinen Beistand zu leisten bei der Wiedererrichtung gewerkschaftlicher Organisationen und der Wiedereinführung demokratischer Rechte in den von Diktatur und fremdem Imperialismus beherrschten Ländern.

3. Den engsten Kontakt mit den Gewerkschaftsbewegungen und den führenden Gewerkschaftlern in den der Tyrannei und Unterdrückung ausgelieferten Ländern zu unterhalten.

4. Zur Förderung des Kampfes für die Demokratie die engste Zusammenarbeit mit den sozialistischen und Arbeiterparteien herbeizuführen und aufrechtzuerhalten.

5. Eine kräftige Propaganda für die Demokratie zu führen, speziell unter jenen Gruppen der Bevölkerung der in Frage kommenden Länder, die die Herrschaft der Diktatoren blind unterstützen.

6. Sich für die volle geistliche Gleichstellung fremder Staatsbürger einzusetzen.

Mittwochnachmittag traten die verschiedenen Kommissionen zusammen, um auf Grund der Berichte ihre Beratungen zu beenden und dem Kongreß Vorschläge zu machen. Man nimmt an, daß die Kommissionsberatungen Donnerstagnachmittag beendet sein werden und der Kongreß seine Plenarsitzungen am Donnerstagnachmittag wieder aufnehmen wird.

Sehr umstritten ist noch die Frage der Sitzverlegung. Es scheint jedoch sich eine entschiedene Mehrheit für die Sitzverlegung nach Berlin zu bilden.

Die Rolle der Opposition.

Bei den ausgeperrten Glasarbeitern in Köpenick.

Die K.P.D. sucht sich bei jedem Kampf der Arbeiterschaft in die Führung einzumischen, um die gewerkschaftliche Disziplin der Kämpfenden zu erschüttern. Ob es sich um den Abwehrkampf in der Nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie handelt oder um das gigantische Ringen im Mansfeld-Gebiet, überall sucht die Opposition die Gewerkschaften und den Gewerkschaftstempel zu beschädigen.

Das gleiche Schauspiel zeigt sich jetzt bei der Aussperrung der Glasarbeiter in der Marienhütte zu Köpenick. Da der übergroße Teil der Aussperrten von den kommunistischen Parteien nichts wissen will, versucht die K.P.D. ihre Bedeutungslosigkeit in diesem Abwehrkampf durch lächerliche Berichte in ihrer Presse zu vertuschen und sogar ins Gegenteil umzukehren.

So erschien in der Nr. 155 der „Roten Fahne“ in sensationeller Aufmachung ein Bericht über eine Versammlung der ausgeperrten Glasarbeiter in Köpenick, in dem behauptet wurde, die Versammlung habe einstimmig erklärt, auf dem Boden der Gewerkschaftsopposition zu stehen, deren Eingreifen in den Kampf zu begrüßen, von der Gewerkschaft die Unterstützung der Unorganisierten zu fordern usw. Weiter wird in dem Bericht der Anschein erweckt, als ob die Aussperrten den verhassten „Reformisten“ ganz gehörig den Narich gebissen hätten.

Wie war nun der wirkliche Verlauf dieser Versammlung? Nachdem sie geschlossen war und der Vorsitzende sowie der Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes Klein zusammen mit einer Kommission, die zum Bezirksamt ging, den Saal verlassen hatten, blieben etwa 60 bis 70 Aussperrte zurück. Davon haben ganze 15 für die „oppositionelle“ Entschließung gestimmt, während sich die anderen auf Grund der Bedeutungslosigkeit der kommunistischen Hilfsmittel in diesem Kampfe der Abstimmung enthielten. 15 von 350 Aussperrten, das ist nach bolschewistischem Begriff Einstimigkeit!

Wie sieht aber die großsprecherisch angekündigte Hilfsaktion der K.P.D. aus? Während des nunmehr vierwöchigen Kampfes sind 120 M., 10 bis 12 Brote, 3 Pfund Butter, 2 Pfund Bohnen, 4 Büchsen Konjerven und 1 Paket Kaffee verteilt worden. Was da bei 350 Aussperrten auf jeden einzelnen kommt, kann sich jeder leicht ausrechnen. Es ist darum zu verstehen, wenn man von den Gewerkschaften verlangt, auch die Unorganisierten zu unterstützen, weil die K.P.D. für die Unorganisierten nur magere Semmelstücken und dafür um so kräftigere Redensarten übrig hat.

Von den Aussperrten auf die schlechte Hilfe hingewiesen, redeten sich die Maschinisten damit heraus, daß in der Glashütte stets wenig für die Rote Hilfe gezeichnet worden sei, weshalb jetzt auch nur wenig gegeben werden könne. In Resolutionen von den Gewerkschaften die Unterstützung der Unorganisierten zu verlangen, ist jedenfalls bequemer und „revolutionärer“, als selbst zu helfen.

Die kommunistische Hilfe besteht lediglich in den Versuchen, den Kampfeswillen zu zerplündern und Mißtrauen gegen die gewerkschaftliche Führung zu säen. Bis jetzt ist das der K.P.D. bei den Aussperrten der Marienhütte nicht gelungen.

Das Beweist der Beschluß der Funktionäre, in Zukunft keine Betriebsfremden mehr zu den Versammlungen zuzulassen, sowie das gute Zusammenarbeiten der Streikleitung, in der auch Mitglieder der K.P.D. sitzen, mit dem Verband der Fabrikarbeiter.

Lohnabbaustreik in Herne.

Etwas 700 Mann der Maschinenfabrik Hottmann & Co. in Herne i. W. haben die Arbeit niedergelegt, weil sie mit dem Lohnabbau auf Grund des Deynhäuser Schiedsspruches nicht einverstanden sind. Der Betrieb liegt still.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Donnerstag, 10. Juli, saßen die Gruppen: Köpenick: Jugendheim Grünauer Str. 5. Vorort: Der Reich als Industriepark. — Ostend: Jugendheim, Post-Saal, Potsdamer Str. 2. Vorort: „Aus der deutschen Gewerkschaftsgeschichte“. — Südost: Gruppenheim Reichensberger Str. 6 (Neuwerkstraße). Vorort: „Ritow und Wilhelms“. — Westend: Gruppenheim, Engen, Franzstraße, 4-6. Vorort: „Die Gewerkschaften in Preußen“. — West: Jugendheim Scherer Str. 15-19. Vorort: „Wahl und Furchen in der Jugendbewegung“. — Südwest: Jugendheim Bauhofstraße, an der Köpenickstraße. Vorort: „Die Furchen in der Jugendbewegung“. — Nord: Jugendheim, Unter den Eichen, 44. Vorort: „Kommune Berlin — Eiche und Hülse“.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anaristen

Heute, Donnerstag, sind folgende Veranstaltungen: Ostend: Jugendheim, Grünauer Str. 5. Vorort: 14 (arabes Kinn). Westend: „Ritow und Wilhelms“. — Westend: Jugendheim der Schule Bismarckstr. 10. Jugend von der Gröckstraße in Repton. Ein Gang durch den Zoo. — Südwest: Jugendheim, Engen, Franzstraße, 4-6. Vorort: „Die Gewerkschaften in Preußen“. — West: Jugendheim, Scherer Str. 15-19. Vorort: „Wahl und Furchen in der Jugendbewegung“. — Nord: Jugendheim, Unter den Eichen, 44. Vorort: „Kommune Berlin — Eiche und Hülse“.

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaft Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Lohn- und Preisabbau Nordwest.

Eine Zuschrift aus westdeutschen Wirtschaftskreisen.

Der Anruf über die Eisenpreissenkung ist auch in westdeutschen Wirtschaftskreisen groß, wie folgende Zuschrift zeigt:

Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für die Gruppe Nordwest der eisenerzeugenden Industrie bringt für die Teilnehmer dieses Bezirkes so wesentliche Lohnkürzungen, daß die hierdurch und durch Aussperrungen und Streiks zu erwartenden wirtschaftlichen und politischen Folgen noch nicht abzusehen sind. Weit darüber hinaus ist der dort begonnene Kampf von allgemeinem Interesse, da diese Maßnahmen nur der Auftakt eines allgemeinen Lohnabbaues sein sollen. Diesem Lohnabbau soll nach dem Vorbild in Nordwest ein entsprechender Abbau der Preise parallel laufen, die Kaufkraft für das Inland also nicht geändert, dagegen die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt vorteilhafter gestaltet werden.

Ob diese gleichzeitige Lohnpreissenkung bei der Lage und Struktur unseres Außenhandels, bei der starken Einbuße von Konsumgütern, die ja dann auch entsprechend teurer bezahlt werden müssen, wirklich das Mittel ist, um die Wirtschaft „anzukurbeln“, steht auf einem anderen Blatt. Hier soll nur die Frage beantwortet werden, welchen Einfluß die vorbandene Preislenkung in der eisenerzeugenden Industrie auf die Gesamtwirtschaft hat und

die „Opfer“ dieser Industrie, von denen so getn die Rede ist, befreit werden.

Die jetzige Preislenkung bewegt sich auf einer Höhe von etwa 4 Mark pro Tonne Formeisen, für Stahl tritt eine Sonderermäßigung von 2 Mark pro Tonne ein, bei einem Preis von etwa 130 Mark pro Tonne, danach eine Preislenkung um 3-4 Prozent. Im Januar und Mai 1928 trat eine Preis-erhöhung von zusammen mindestens 7 Mark je Tonne ein, für Stahl wurde der Siemens-Martin-Zuschlag um 8 Mark erhöht, im ganzen eine Steigerung um das Doppelte der jetzigen Quote. Als damals Proteste gegen diese Ausschläge laut wurden, erklärte der Verein deutscher Eisenhüttenleute durch sein offizielles Organ „Stahl und Eisen“ (Bd. 43, S. 104, 1928), daß kein Anlaß bestehe, von den Eisenpreiserhöhungen einen Konjunktur-rückschlag zu befürchten. Begründet wurde diese Behauptung damit, daß beim Fertigpreis der Erzeugnisse der Eisenindustrie der Materialpreis eine so geringe Rolle spielt, daß „die Preissteigerung im Endpreis kaum zum Ausdruck kommt“.

Und eine jetzige Preislenkung um die Hälfte der damaligen Erhöhung soll der Wirtschaft wieder auf die Beine helfen können, sie soll unfaule sein, die Ausfuhr zu heben, für die im wesentlichen (dem Wert nach) nur hochbezahlte Maschinen usw. in

Betracht kommen, bei denen der Eisenpreis einen verschwindenden Bruchteil des Wertes ausmacht?

Nach diesen „Bartellen“ für die deutsche Wirtschaft sind die „Opfer“ der eisenschaffenden Industrie interessant. Bei der Ausdehnung der Unternehmungen und der Verstrickung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet fällt Eisenerzeugung und -verarbeitung zum großen Teil zusammen, eine Gewinnlenkung tritt danach nur in ganz geringem Umfang ein. Die Senkung der Rohstoffpreise hat in diesen Betrieben interne Bedeutung und tritt nur bei dem am Wert gemessenen geringeren Verkauf von Roh- und Zwischenprodukten in Erscheinung.

Eine Einbuße könnte die Preisermäßigung für die Kleineren, nur eisenerzeugenden Hütten darstellen, die jedoch nur etwa 20 Prozent des Gesamtanlagekapitals dieses Bezirkes ausmachen. Aber auch hier sind die Preisermäßigungen gering gerechnet, ausgeglichen durch die seit der letzten Eisenpreiserhöhung eingetretene Verbilligung des Schrottes, die bei der erheblichen Verwendung dieses Materials für die Stahlerzeugung der jetzigen Senkung gleichkommt. Dazu kommen noch Mehrerlöse aus den seit 1928 im Preis gesunkenen Nebenprodukten, zum Beispiel Thomsmehl und eine Minderung der Produktionskosten durch verbilligte Kaufkraften usw. Die großen Werte genießen diese Vorteile natürlich auch.

Stellt man diesen „Opfern“ die 74prozentigen Abzüge für Arbeiter und Angestellte gegenüber, die nur zu wirklich sind, so ergibt sich ein ganz anderes Bild dieses vielleicht großzügig gedachten Wirtschaftsexperimentes.

Wenn auch weitere Senkungen des Eisenpreises vorgelesen sind und sich auch schon Aussichten in dieser Richtung zeigen, so ist doch jetzt zu sagen:

daß der Lohnabbau zwar der Eisenindustrie den gewünschten Erfolg gebracht hat, die Allgemeinheit jedoch von der wirklichen oder nicht wirklichen Gegengabe keinen Nutzen hat und haben kann.

Solange die lebensnotwendigen Verbrauchsgüter keine sinkende Tendenz zeigen und das vor der Kürzung der Lohnbezüge, kann ein Lohnabbau nur einen Unternehmergewinn bedeuten auf Kosten der Allgemeinheit unter Schädigung der Fertigindustrien.

Die Erfahrungen im Bezirk Nordwest zeigen, mit welcher Vorsicht die angekündigten Versuche zur Bekämpfung der Wirtschaft in dieser Richtung aufzunehmen sind, um so mehr, als auf der Lohnseite Abzüge voll zu verfolgen sind, eine Kontrolle der Preislenkungen aber fast unmöglich ist.

reiß. Im Zusammenhang mit der in Gang kommenden Senkung der Warenpreise wäre eine Diskontierung nützlich. Die Reichsbank soll das ernsthaft bedenken.

Die Aufträge der Reichspost.

Leber die Verwaltungserleichterung der Reichspost ist noch einiges nachzutragen. Der sozialdemokratische Abg. Bender begrüßte das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Preislenkungsaktion und forderte, daß diese nicht auf Kosten des Arbeitslohnes geschehen dürfe. Wertwärtig sei, daß die Post Telegraphenarbeiter entlasse, während gleichzeitig ein 200-Millionen-Programm zur Arbeitsbeschaffung beschlossen werde. Reichspostminister Schäfer erwiderte, daß die Entlassungen durch eine Verbilligung überholt seien; es werde im Gegenteil möglich sein, noch 1000 Arbeiter neu einzustellen. Bei der Vergebung der Aufträge habe die Reichspost den Unternehmern keinerlei Auflage hinsichtlich der Lohnsenkung gemacht.

Eine Einschränkung fordert, daß bei der Vergebung der neuen Aufträge die einzelnen Länder entsprechend bedacht werden sollen, sofern dies ohne Erhöhung der Preise und Kosten für die Reichspost möglich ist.

Im Verkehr mit Ostpreußen führt auch die Reichspost ein Ost-hilfeprogramm durch. Bei den Fernspreckgebühren wird ab 1. August jeweils nur die nächst niedrigste Entfernung berechnet, so daß der Korridor gewissermaßen von der Gesamtentfernung abgezogen wird.

Guter „Adler“-Aufschlag. Nach der Bilanzierung des Aufsichtsrats wurden von der Verwaltung der Adler-Werke normals H. Kleper A.-G., Frankfurt a. M., ziffermäßige Angaben über den Aufschlag gemacht, den das Unternehmen seit seiner Sanierung genommen hat. Der Gesamtumsatz betrug in der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1928 und dem 31. Dezember 1930 rund 80 Mill. M. Der Automobilabsatz stieg 1928/29 gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent, 1929/30 um 35 Prozent, wozu infolge der Preisherabsetzungen um 25 Prozent eine weitere mengenmäßige Absatzsteigerung in Höhe von 25 Prozent wurde im ersten Halbjahr 1930 gegenüber demselben Zeit des Vorjahres erzielt. Den Reingewinn von 3,065 Mill. M. will der Aufsichtsrat zu Abschreibungen und zur Stärkung der Reserven verwenden.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelbier; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Neuheiten: A. A. Richter; Gekochte und Gekochte: A. A. Richter; Arbeiter: A. A. Richter; Bericht: Verlags-Berlin G. m. b. H. D. Berlin. Druck: Schmidt-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G. m. b. H., Lindenstraße 2. Dienst 2. Telefon.

Verkäufe

Spezial, Galt, Kalorienstraße 9. Billig Teppiche mit kleinen Fehlern. Ausnahmepreis ca. 2x3 16,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 20,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 24,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 28,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 32,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 36,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 40,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 44,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 48,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 52,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 56,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 60,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 64,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 68,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 72,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 76,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 80,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 84,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 88,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 92,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 96,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 100,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 104,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 108,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 112,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 116,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 120,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 124,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 128,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 132,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 136,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 140,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 144,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 148,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 152,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 156,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 160,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 164,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 168,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 172,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 176,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 180,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 184,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 188,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 192,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 196,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 200,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 204,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 208,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 212,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 216,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 220,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 224,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 228,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 232,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 236,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 240,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 244,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 248,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 252,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 256,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 260,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 264,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 268,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 272,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 276,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 280,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 284,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 288,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 292,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 296,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 300,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 304,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 308,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 312,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 316,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 320,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 324,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 328,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 332,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 336,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 340,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 344,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 348,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 352,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 356,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 360,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 364,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 368,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 372,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 376,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 380,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 384,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 388,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 392,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 396,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 400,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 404,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 408,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 412,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 416,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 420,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 424,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 428,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 432,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 436,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 440,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 444,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 448,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 452,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 456,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 460,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 464,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 468,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 472,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 476,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 480,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 484,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 488,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 492,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 496,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 500,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 504,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 508,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 512,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 516,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 520,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 524,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 528,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 532,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 536,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 540,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 544,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 548,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 552,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 556,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 560,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 564,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 568,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 572,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 576,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 580,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 584,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 588,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 592,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 596,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 600,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 604,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 608,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 612,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 616,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 620,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 624,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 628,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 632,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 636,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 640,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 644,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 648,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 652,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 656,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 660,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 664,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 668,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 672,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 676,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 680,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 684,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 688,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 692,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 696,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 700,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 704,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 708,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 712,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 716,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 720,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 724,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 728,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 732,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 736,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 740,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 744,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 748,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 752,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 756,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 760,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 764,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 768,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 772,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 776,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 780,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 784,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 788,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 792,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 796,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 800,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 804,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 808,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 812,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 816,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 820,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 824,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 828,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 832,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 836,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 840,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 844,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 848,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 852,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 856,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 860,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 864,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 868,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 872,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 876,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 880,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 884,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 888,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 892,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 896,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 900,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 904,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 908,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 912,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 916,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 920,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 924,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 928,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 932,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 936,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 940,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 944,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 948,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 952,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 956,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 960,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 964,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 968,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 972,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 976,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 980,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 984,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 988,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 992,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 996,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1000,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1004,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1008,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1012,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1016,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1020,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1024,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1028,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1032,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1036,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1040,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1044,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1048,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1052,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1056,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1060,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1064,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1068,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1072,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1076,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1080,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1084,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1088,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1092,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1096,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1100,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1104,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1108,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1112,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1116,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1120,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1124,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1128,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1132,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1136,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1140,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1144,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1148,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1152,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1156,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1160,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1164,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1168,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1172,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1176,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1180,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1184,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1188,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1192,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1196,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1200,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1204,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1208,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1212,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1216,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1220,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1224,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1228,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1232,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1236,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1240,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1244,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1248,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1252,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1256,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1260,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1264,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1268,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1272,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1276,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1280,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1284,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1288,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1292,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1296,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1300,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1304,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1308,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1312,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1316,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1320,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1324,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1328,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1332,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1336,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1340,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1344,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1348,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1352,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1356,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1360,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1364,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1368,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1372,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1376,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1380,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1384,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1388,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1392,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1396,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1400,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1404,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1408,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1412,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1416,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1420,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1424,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1428,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1432,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1436,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1440,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1444,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1448,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1452,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1456,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1460,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1464,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1468,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1472,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1476,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1480,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1484,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1488,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1492,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1496,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1500,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1504,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1508,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1512,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1516,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1520,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1524,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1528,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1532,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1536,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1540,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1544,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1548,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1552,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1556,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1560,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1564,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1568,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1572,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1576,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1580,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1584,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1588,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1592,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1596,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1600,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1604,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1608,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1612,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1616,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1620,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1624,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1628,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1632,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1636,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1640,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1644,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1648,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1652,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1656,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1660,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1664,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1668,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1672,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1676,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1680,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1684,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1688,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1692,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1696,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1700,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1704,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1708,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1712,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1716,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1720,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1724,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1728,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1732,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1736,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1740,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1744,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1748,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1752,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1756,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1760,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1764,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1768,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1772,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1776,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1780,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1784,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1788,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1792,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1796,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1800,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1804,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1808,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1812,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1816,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1820,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1824,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1828,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1832,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1836,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1840,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1844,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1848,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1852,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1856,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1860,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1864,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1868,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1872,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1876,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1880,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1884,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1888,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1892,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1896,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1900,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1904,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1908,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1912,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1916,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1920,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1924,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1928,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1932,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1936,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1940,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1944,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1948,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1952,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1956,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1960,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1964,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1968,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1972,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1976,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1980,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1984,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1988,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1992,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 1996,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2000,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2004,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2008,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2012,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2016,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2020,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2024,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2028,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2032,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2036,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2040,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2044,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2048,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2052,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2056,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2060,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2064,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2068,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2072,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2076,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2080,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2084,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2088,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2092,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2096,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2100,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2104,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2108,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2112,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2116,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2120,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2124,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2128,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2132,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2136,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2140,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2144,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2148,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2152,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2156,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2160,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2164,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2168,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2172,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2176,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2180,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2184,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2188,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2192,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2196,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2200,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2204,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2208,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2212,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2216,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2220,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2224,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2228,- Mark. Ausnahmepreis ca. 2x3 2232,- Mark. Ausnahm